

Amartya Sen: Ökonomie für den Menschen

Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft

(Original 1995: Development as Freedom)

Zusammenfassung durch Yvonne Grendelmeyer, Anja Haslebacher, Urs Kubli und Andreas Manz ¹

Vorwort (9-12)

Sen formuliert mehrere grundlegende Thesen:

- Die verschiedenen Formen von Freiheit müssen bei oder für die Bewältigung des Elends anerkannt und berücksichtigt
- Individuelles Handeln und soziale Einrichtungen oder individuelle Freiheit und die Macht der Gesellschaft sind zwei Seiten einer Medaille
- Die Freiheit des Einzelnen sollte ein soziales Gebot sein
- Die Beseitigung von Unfreiheiten ist eine grundlegende Voraussetzung für Entwicklung

Einleitung: Entwicklung als Freiheit (13-23)

Sen versucht eine begriffliche Darlegung von Entwicklung². Er versteht «Entwicklung als Freiheit», als Erweiterung realer Freiheiten, als Erweiterung von Verwirklichungschancen. Verwirklichungschancen bedeutet, dass Menschen das Leben führen können, das sie mit guten Gründen schätzen. «*Entwicklung fordert, die Hauptursachen von Unfreiheit zu beseitigen: Armut wie auch Despotismus, fehlende wirtschaftliche Chancen wie auch systematischen sozialen Notstand, die Vernachlässigung öffentlicher Einrichtungen wie auch die Intoleranz oder die erstickende Kontrolle seitens autoritärer Staaten.*» (13)

Effektivität und wechselseitige Verbindungen (14)

Hier führt Sen zwei Begründungen ein, warum Freiheiten für den Entwicklungsprozess zentral sind.

- Evaluativer Grund: Ausmass der Freiheiten als Kennzeichen für die Evaluation von Fortschritt
- Effektivitätsgrund: Die Ausübungsmöglichkeiten von Freiheiten oder Handlungsfreiheiten

Einige Beispiele: Politische Freiheit und Lebensqualität (15)

Die Chance auf politische Partizipation, die Möglichkeit, zu protestieren, das Vorhandensein von Schulbildung sind Voraussetzungen für Entwicklung. Sie sind beispielsweise für ein langes Leben wichtiger als das Pro-Kopf-Einkommen.

Tauschbeziehungen, Märkte und ökonomische Unfreiheit (16)

Mit Referenz auf A. Smith benennt Sen hier die Tausch- und Handelsfreiheit, die Freiheit Worte, Güter und Geschenke auszutauschen als fundamentale Freiheit. Aus der Perspektive der Entwicklung ist dies die primäre Bedeutung des Marktmechanismus und der Effekt auf das Wirtschaftswachstum und den Wohlstand ist zweitrangig.

Organisationen und Werte (19)

Die Rolle und Einflüsse verschiedener Institutionen auf den Entwicklungsprozess sollten gleichzeitig betrachtet und analysiert werden. Wirtschaftliche, soziale, politische Überlegungen müssen berücksichtigt und die Verbindungen und Zusammenhänge untersucht werden.

Institutionen und instrumentelle Freiheit (21)

Fünf Typen von Freiheiten (es gibt aber mehr), die dazu beitragen die Verwirklichungschancen zu fördern: 1. Politische Freiheit, 2. Ökonomische Freiheit, 3. Soziale Chancen, 4. Garantien für Transparenz, 5. Soziale Sicherheit.

Schlussbemerkung (22)

Freiheiten sind nicht nur Ziele, sondern auch Voraussetzungen von Entwicklungen. *Es ist ein Gebot der Vernunft, die segensreiche Rolle freien und selbständigen Handelns ... anzuerkennen.* (23)

¹ Das Buch haben wir in unserer Lesegruppe *Marx und Spaghetti* 2022 gelesen und diskutiert.

² Yvonne: Mir scheint wichtig im Hinterkopf zu behalten, dass Sen versucht Entwicklung begrifflich darzulegen und zudem eine Methode zu entwickeln, wie Entwicklung bewertet werden kann.

1 Die Perspektive der Freiheit (24-48)

Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass eine Konzentration auf Reichtum, auf Einkommen und Wohlstand, viel zu beschränkt ist, um Entwicklung zu erfassen. Reichtum ist nur ein Mittel zum Zweck.

Formen der Unfreiheit (26)

Eigentlich beschreibt Sen dann aber Formen von Freiheiten, deren Kehrseite die Unfreien sind: die fundamentale Freiheit zu überleben, wirtschaftliche und soziale Sicherheiten, Gleichstellung, politische Freiheit. Die politische Freiheit regt Wirtschaftswachstum an und befördert ökonomische Sicherheit. Da demokratische Regierungen Wahlen gewinnen müssen, haben sie ein starkes Interesse, dass es den Menschen (einigermassen) gut geht. Gemäss Sen gibt es kein Beispiel für eine Hungersnot in einer funktionierenden Demokratie.

Verfahren und Chancen (28)

Verfahren und Chancenaspekt von Freiheit sollten unterschieden werden. Verfahren (z. B. Wahlrecht) ermöglichen Handlungs- und Entscheidungsfreiheiten, Chancen (z. B. Vermeidung von Krankheiten) ergeben sich durch die persönlichen und sozialen Umstände. Libertäre richten die Aufmerksamkeit vorrangig auf Verfahren, Konsequentialisten hingegen auf die Chancen. Sen findet, dass beides wichtig ist für das Verständnis der Entwicklung als Freiheit.

Zwei Funktionen von Freiheit (29)

Verwirklichungschancen können mit öffentlichen Massnahmen vergrössert werden. Und wenn die Menschen Verwirklichungschancen umsetzen (z. B. politische Partizipation) können sie solche öffentlichen Massnahmen wiederum beeinflussen. Diese Art von Beziehungen ist gemäss Sen zentral für die Analyse.

Im Folgenden geht es um zwei Begründungen, warum die individuelle Freiheit für den Begriff der Entwicklung so wichtig ist: In einer normativen Bewertung sind substanzielle individuelle Freiheiten zentral, weil sie prinzipiell wichtig sind und sie zudem die Chance erhöhen erwünschte Ergebnisse zu erreichen. Die zweite Begründung orientiert sich an der Effektivität. Freiheit gilt als wichtigste Determinante für individuelle Initiative und für soziale Wirksamkeit.

Bewertungssysteme: Einkommen und Verwirklichungschancen (31)

Sen warnt hier vor Fehlschlüssen aufgrund der Korrelation von Mangel an Einkommen und Mangel an Verwirklichungschancen. *«Die Funktion von Einkommen und Reichtum -so wichtig sie auch neben anderen Faktoren ist – muss in ein breiteres und vollständigeres Bild von Erfolg und Mangel integrierte werden»* (32)

Armut und Ungleichheit (32)

Sen definiert Armut als Mangel an fundamentalen Verwirklichungschancen und nicht einfach als ein zu niedriges Einkommen. Mangel an fundamentalen Verwirklichungschancen gibt es auch in wohlhabenderen Gesellschaften (Bsp. Arbeitslose).

Einkommen und Lebenserwartung (33)

Es besteht ein Zusammenhang zwischen tiefen Einkommen und einer geringeren Lebenserwartung (Bsp. Afro-Amerikaner in den USA). Es ist aber bemerkenswert, dass die Lebenserwartung in der sogenannten Dritten Welt teilweise höher ist als diejenige der Afro-Amerikaner, obwohl diese über höhere Einkommen verfügen.

Freiheit, Verwirklichungschancen und Lebensqualität (36)

Die freiheitszentrierten Ansätze haben viel gemeinsam mit solchen Ansätzen, die darüber nachdenken, welchen Einfluss Reichtum und Güter auf die Lebensqualität haben.

Märkte und Freiheit (38)

Sen beschreib zwei Aspekte des Marktmechanismus, einerseits die Freiheit des Individuums zu tauschen und zu handeln. Dies nicht tun zu können ist ein Verlust. Andererseits beschreibt er die Effektivität der Märkte. Märkte führen zu mehr Einkommen, Wohlstand und Chancen. Die einseitige Fokussierung auf die Effektivität des Marktmechanismus unterschätzt die Bedeutung des anderen Aspekts, der ungehinderten Freiheit zu tauschen.

Werte und Bewertungsverfahren (44)

Um Aussagen über individuelle Vorteile und sozialen Fortschritt machen zu können, braucht es Bewertungen und diese sollten möglichst explizit sein. Gemäss Sen sollte dafür eine relative Gewichtung der verschiedenen Arten von Freiheiten erfolgen. Eine Analyse öffentlicher Massnahmen sollte sich der Verbindungen zwischen sozialen Einrichtungen und realisierten Freiheiten sowie über den Einfluss von öffentlicher Wahrnehmung und individuellen Vorstellungen bewusst sein.

Tradition, Kultur und Demokratie (45)

Entwicklung bedeutet auch, dass zuweilen eine Wahl getroffen werden muss – evtl. auch gegen die Tradition. *«Denn die Berechtigung, sich heute Ansichten aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. anzuschliessen, liegt allen bei den jetzt Lebenden.»* (46)

Schlussbemerkung (47)

Der Entwicklungsprozess ist vor allem von der Überwindung von Unfreiheit abhängig. Die Freiheit ist aber von ganz unterschiedlichen Kräften gesteuert. Auch wenn Freiheit durch unterschiedlichste Komponenten zusammengesetzt ist, so ist der Begriff tauglich für einen weitreichenden Begriff von Entwicklung. Zentral ist die Möglichkeit der Partizipation.

2 Zwecke und Mittel der Entwicklung (49-70)

Einleitend unterscheidet Sen zwei verschiedene Interpretationen des Entwicklungsprozesses:

- Entwicklung ist ein «grimmiger» Prozess. Dafür muss gelitten werden. Deshalb werden die freundlichen Versuche von Absicherungen (z. B. gegen Armut) zurückgewiesen.
- Entwicklung als «freundlicher» Prozess. Hier werden Aspekte wie der wechselseitig vorteilhafte Tausch oder die Vorteile von politischen Freiheiten und sozialer Netze betont.

Der Ansatz von Sen folgt der zweiten Sichtweise.

Konstitutive und instrumentelle Funktionen von Freiheiten (50)

Sen beschreibt zwei Perspektiven auf Freiheiten und ihre Erweiterungen:

- Freiheit als oberstes Ziel der Entwicklung -> konstitutive Funktion, Bedeutung der substantiellen Freiheit für die Bereicherung des menschlichen Lebens (Freiheit nicht vorzeitig zu sterben, Bildung, politische Partizipation, Tausch)
- Freiheit als wichtigstes Mittel der Entwicklung -> instrumentelle Funktion Es geht um die Frage, wie die Freiheiten dazu beitragen, Chancen, Handlungsfreiheiten oder eben Verwirklichungschancen zu befördern, es geht also um die Wirksamkeit der Freiheiten.

Instrumentelle Freiheiten (52)

Sen beschreibt fünf Arten von Freiheiten aus einer instrumentellen Perspektive:

- 1) Politische Freiheit -> Verwirklichungschancen: Mitentscheiden, Wahlen, Kontrolle
- 2) Ökonomische Freiheit -> Verwirklichungschancen: Zugang ökonomischen Ressourcen, Produktion, Konsum, Tausch
- 3) Soziale Chancen -> Verwirklichungschancen: Gesundheit, Bildung, Partizipation
- 4) Transparenzgarantien -> Verwirklichungschancen: Vertrauen
- 5) Soziale Sicherheit -> Verwirklichungschancen: Absicherung gegen Elend

Wechselseitige Verbindungen und Komplementarität (55)

Die instrumentellen Freiheiten ergänzen und verstärken einander.

Hier argumentiert Sen vor allem für die Schaffung sozialer Chancen durch Bildung und Gesundheitsversorgung. Bsp. Erfolgsmodell ostasiatische Ökonomien

Verschiedene Aspekte des Gegensatzes China – Indien (56)

In diesem Kapitel zeigt Sen auf, dass China besser auf die Marktwirtschaft vorbereitet war als Indien, weil das Bildungswesen und die Gesundheitsversorgung besser waren.

Wachstumsbedingte soziale Einrichtungen (58)

Hier fand ich vor allem die erwähnte Studie von Anand und Ravallion interessant, die zeigt, dass die Beziehung zwischen Bruttonetprodukt pro Kopf und Lebenserwartung hauptsächlich auf das höhere Einkommen der Armen und das Gesundheitswesen zurückzuführen ist. - Ausbau des Gesundheitswesens und Bekämpfung der Armut sind wirksam für die Verbesserung der Lebenserwartung.

Öffentliche Leistungen, niedriges Einkommen und relative Kosten (62)

Woher sollen die armen Länder das Geld nehmen für Gesundheits- und Bildungswesen? Die Antwort liegt in der Wirtschaftstheorie der relativen Kosten. Die beschäftigungsintensiven Branchen sind in armen Volkswirtschaften verhältnismässig billig.

Bsp. Der indische Bundesstaat Kerala: geringes Pro-Kopf-Einkommen, hohe Lebenserwartung, niedrige Geburtenrate, hohe Alphabetisierungsquote > gutes Beispiel? Ja, aber Sen kritisiert doch, dass es nicht gelungen ist, die Entwicklung auch in eine Erhöhung des Einkommensniveau umzusetzen.

Das Senken der Sterblichkeitsrate in Grossbritannien im 20. Jahrhundert (65)

Die sozialen Einrichtungen wurden besonders während den beiden Weltkriegen gefördert, was Sen mit einer veränderten Einstellung zum solidarischen Teilen während den Kriegen erklärt.

Demokratie und politische Anreize (67)

Politische Freiheit und Demokratie fördert die wirtschaftliche Freiheit. In demokratisch regierten Ländern gab es nie eine Hungersnot, weil Politiker, die eine solche verantworten müssen, in Demokratien abgewählt würden.

Schlussbemerkung (69)

Die Entwicklung der Freiheit aller Menschen ist sowohl Mittel als auch Ziel von Entwicklungen. Die instrumentelle Funktion der Freiheit enthält 5 Dimensionen: wirtschaftliche und politische Freiheit, soziale Chancen, Transparenzgarantien und soziale Sicherheit. Freiheit ist der zentrale Begriff für die Verwirklichungschancen der einzelnen Menschen.

3 Freiheit und die Grundlagen von Gerechtigkeit (71-109)

Sen beginnt das Kapitel mit einer für ihn typischen Parabel. Ein Problem, das nicht einfach lösbar ist und aufzeigt, wie wichtig die Informationsbasis für Entscheidungen ist.

Eingeschlossene und ausgeschlossene Information (73)

Jede Theorie trifft bestimmte Annahmen und basiert auf bestimmten Informationen und schliesst andere aus. Der Charakter einer Theorie kann stark durch die Unempfänglichkeit für diese ausgeschlossene Information bestimmt sein.

Utilitarismus: Informationsbasis: Nutzen (als Lust, Glück, Zufriedenheit) - Indifferenz gegenüber Freiheiten, Rechten und Ansprüchen

Liberalismus: Informationsbasis: Freiheit, Rechte

Allein aufgrund der verschiedenen Informationsbasis lässt sich ableiten, dass die beiden Theorien verschiedene Vorstellungen von Gerechtigkeit haben. Eine Gerechtigkeitstheorie ist gemäss Sen tatsächlich weitgehend durch ihre Informationsbasis bestimmt.

Der Ansatz der Verwirklichungschancen macht individuelle Freiheiten zu seiner Informationsbasis, berücksichtigt aber auch die Folgen (Vorteil des utilitaristischen Standpunktes).

Nutzen als Informationsbasis (75)

Der Utilitarismus war für mehr als ein Jahrhundert die tonangebende Ethik, vor allem in England (Jeremy Bentham, John Stewart Mill, A. C. Pigou). Die von den Utilitaristen geforderten Bewertungskriterien lassen sich in drei Kategorien aufteilen:

1. Konsequentialismus: Das Resultat einer Handlung wird nach seinen Konsequenzen beurteilt. Diese Betrachtungsweise schliesst aus, dass etwas anderes als die Konsequenz ins Gewicht fallen könnte.
2. Der Wohlfahrtsgedanke: Jede Entscheidung soll nach dem erzeugten Nutzen bezüglich Wohlstands und individuellem Wohlergehen geprüft werden. Wenig berücksichtigt werden die Rechte und Pflichten.
3. Nutzensumme: Mit diesem Ansatz wird eine möglichst differenzierte Skala aller Folgen einer Handlung durchgeführt und die einzelnen Folgen mit Plus- und Minuspunkten bewertet. Am Schluss soll die Summe der Bewertungspunkte darüber entscheiden, ob eine Handlung für sinnvoll erachtet wird oder nicht.

Die Vorzüge des utilitaristischen Ansatzes (78)

Die Stärke des Utilitarismus liegt in einem konsequenten Ausschluss bestimmter Informationen, die ausserhalb der gesetzten Kriterien liegen. Damit findet der Utilitarist rasch Entscheidungen und ist sich der Richtigkeit seiner Entscheidung gewiss. Mit diesem Ansatz ist neben der Gewinnmaximierung auch die Wichtigkeit sozialer Einrichtungen und das Wohl der betroffenen Menschen in die operationellen Überlegungen eingeflossen. Der Nutzen des Privateigentums wurde höher gewichtet als zuvor. Je nachdem, wie eine Nutzensummenformel ausgestattet ist, werden «objektiv» auch Nebenwirkungen, beispielsweise die Belastung der Umwelt oder die Vergrösserung der Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft, mit in die Überlegung einbezogen. Die Herausforderung besteht darin, Wirkung und Nebenwirkung einer Handlung einem numerischen Wert zuzuordnen. Dieser Vorgang zwingt dazu, sich dazu genau zu äussern und sich auch angreifbar zu machen.

Die Grenzen des utilitaristischen Standpunktes (80)

In der Realität wurde aber die Informationsbasis derart eng gezogen, dass Verteilungsfragen, wie auch die Entwicklung von Rechten und Freiheiten wenig Berücksichtigung fanden. Auch die Umschreibung des «individuellen Wohls», führte mehr zu einer Konditionierung und war eher auf Anpassung als auf Entwicklung ausgerichtet.

John Rawls und der Vorrang der Freiheit (81)

So war es nur eine Frage der Zeit, bis andere ökonomische Theorien an Boden gewannen. Die einflussreichste dieser dem Utilitarismus ablösenden Theorien war die Gerechtigkeitstheorie von John Rawls. Der Liberalismus hat bereits den «Vorrang der Freiheit» ins Zentrum seiner Überlegungen gestellt. Rawls geht nun einen Schritt weiter, in dem er nicht nur die Freiheit des handelnden Subjektes, sondern auch die Freiheit des Nachbarn, der Gemeinde und der ganzen Gesellschaft mit in den Fokus einbezog. Damit wurde der Begriff der Freiheit (ähnlich wie bei Kant) in ein differenziertes und umfangreiches System eingebettet. Die Freiheit des Individuums ist dort am grössten, wo sie die Freiheit des anderen schützt und stützt.

Robert Nozick und der radikale Liberalismus (82)

Der radikale Liberalismus versuchte einen vollständigen Vorrang der Rechte, insbesondere der Eigentumsrechte und der Handlungsentscheidungen, als einzig gültige Kriterien einer Systemsteuerung zu setzen. Damit wurde in Kauf genommen, dass die Freiheiten der Nachbarn durchaus verletzt werden können. Der abgespeckte Begriff der Liberalität liess sich aber für eine verkürzte Schlagwortpolitik gut benutzen, auch wenn die Informationsbasis des radikalen Liberalismus viel zu einseitig ist. Er berücksichtigt nicht einmal die Grundrechte der Menschen.

Nutzen, Realeinkommen und interpersonelle Vergleiche (86)

Die utilitaristischen Ökonomen mussten sich die Kritik gefallen lassen, dass selbst bei einer hochdifferenzierten Kriterienaufzählung, in ihrer Summenformel ein Nutzenvergleich nie befriedigend ausfallen kann, weil es *so viele Vorlieben gibt, wie Menschen* (87), wie dies schon Horaz³ aufgefallen war.

³ Horaz (Quintus Horatius Flaccus) war ein römischer Dichter, 65 v.Chr – 8 n.Chr.

Man könnte jedem Menschen dasselbe Güterbündel zur Verfügung stellen und damit keine Gleichzeit erzielen, weil die Gründe, weshalb der eine aus denselben Gütern sehr viel mehr Nutzen, Wohlstand und Glück erwirtschaften kann als der andere, zu komplex und zu vielfältig sind, als dass sie operationalisierend erfasst und miteinander verrechnet werden könnten.

Wohlergehen: Verschiedenheiten und Eigenheiten (89)

Die erwähnten Unterschiede können in 5 Kategorien aufgeteilt werden: Persönliche Eigenheiten, Unterschiede in den Umweltbedingungen, Unterschiede im sozialen Klima, Unterschiede in den realen Aussichten, Verteilung innerhalb der Familie!

Einkommen, Mittel und Freiheiten (92)

John Rawls benutzt den Begriff der «Grundgüter» und versucht, die dazu gehörigen Faktoren wie Rechte, Freiheiten, Chancen, Einkommen, persönliche Gesundheit und die Möglichkeit, gesund zu bleiben, Wohlstand und Selbstachtung zu umschreiben. A.C. Pigou antwortet, dass es genügend sei, den unmittelbaren Lebensstandard anzuheben, weil damit die Menschen ihre Grundbedürfnisse selber befriedigen können. Aristoteles und Adam Smith waren aber der Meinung, dass es Sinn macht, sich direkt mit dem Menschen und seinen Bedürfnissen zu befassen und diese Einsichten in eine Wirtschaftstheorie einzubauen. Damit rücken beispielsweise die «Freiheitsspielräume» in den Fokus der Betrachtung.

Wohl, Freiheit und Verwirklichungschancen (94)

Zen argumentiert analog wie Rawls, dass die freiheitlichen **Möglichkeiten** zentrale Begriffe sind, die in einer Wirtschaftstheorie ihren angemessenen Platz finden müssten. Der funktionelle Anteil des Freiheitsbegriffes hat aristotelische Wurzeln. Er kümmert sich um die elementaren Funktionen der Freiheit, sich ausreichend ernähren zu können, vermeidbare Krankheiten begegnen zu können, am Gemeinschaftsleben teilnehmen zu können und Selbstachtung zu besitzen. Es gibt aber auch den Aspekt der **Verwirklichungschancen**, die ebenfalls Ausdrucksformen der Freiheit darstellen. Dieser Begriff legt das Augenmerk auf das Potential der Möglichkeiten, das zu tun, was man möchte, in der Lage zu sein, sich selbst zu verwirklichen und beispielsweise eine familiäre Entwicklung oder die Entwicklung eines Dorfes dorthin zu lenken, wo es gemäss den eigenen Urteilen sein sollte. Der Begriff ist umfassender und wehrt sich gegen die einseitige Abstützung auf Einzelkriterien wie Höhe des Einkommens, Grösse der Häuser etc. Die Möglichkeit zu haben, freie Entscheidungen zu fällen und diese mit den Entscheidungen anderer zu verbinden, ist zentral.

Gewichtung, Bewertung und Sozialwahl (97)

Im Gegensatz zum Utilitarismus und zur Nutzenmaximierung versucht der Verwirklichungsansatz den «terribles simplificateurs» entgegenzuwirken und die reale Komplexität der Welt zu ihrem Recht zu verhelfen. Dies kann nicht mit finalen und absoluten Merkmalen geschehen. *Gefragt ist eine «Sozialwahl», und dazu bedarf es der öffentlichen Diskussion, eines demokratischen Verständnisses und der Akzeptanz* (100). Hier steht Technokratie gegen Demokratie. Kritiker dieses Ansatzes sehen darin einen Ansatz von Planwirtschaft und zentralem Dirigismus und sie führen an, dass der Markt entscheiden soll, welche Komponenten gegenüber anderen höher zu gewichten seien. Die Antwort von Sen: *Das Realeinkommen ist ein dürftiger Indikator der verschiedenen Komponenten des Wohlergehens und der Lebensqualität, die Menschen vernünftigerweise anstreben. Allgemeiner gesagt: Bewertende Urteile sind beim Vergleich des individuellen Wohlergehens oder der Lebensqualität unverzichtbar* (101). In seiner Nobelpreisrede von 1998 hat Sen den Aspekt der Sozialwahl und der damit notwendigerweise verbundenen öffentlichen Diskussion ins Zentrum seiner Überlegungen gestellt.

Die Information der Verwirklichungschancen: Alternative Verwendungen (103)

Hier versucht Zen die Komplexität des Verwirklichungsansatzes zu operationalisieren. Der Versuch mutet etwas hilflos an. Er unterscheidet drei Ansätze (der unmittelbare, der ergänzende und der indirekte Ansatz) und unterteilt den ersten Ansatz in drei Untergruppen, die er *vollständiger Vergleich*, *partielle Rangordnung* und *ausgezeichneter Vergleich* nennt. Er fügt einen, meiner Ansicht nach,

brauchbaren Begriff des **Vektors** ein, der eine Tendenz und eine Kraft in eine Richtung enthält, womit ein Begriff mit grosser Offenheit und dennoch grosser Dynamik gefunden ist. Es gilt zu prüfen, wie Einkommensdifferenzen oder das absolute Einkommen die relevanten Verwirklichungschancen der einzelnen Menschen oder der Gesellschaft tatsächlich beeinflussen. Neben der ökonomischen Messung der Einkommen muss auch die Messung der ökonomischen Ungleichheit⁴ erfolgen und diese genauso in die Bewertung miteinfließen.

Schlussbemerkung (108)

Wie Euklid zu Ptolemaios gesagt haben soll, dass es keinen Königsweg zur Geometrie gäbe, so sagt Sen seiner Wirtschaftswissenschaftsgemeinschaft, dass alle Bewertungsmethoden empfänglich für Alternativen und Differenzierungen sein müssen. Die Debatte um den Vorrang der einzelnen Variablen ist von grosser Bedeutung und kann nicht zentralistisch erfolgen. Die Qualität der Informationen bestimmen in hohem Masse unsere Werturteile. Das Transparenzgebot soll die Informationsbasis verbessern. Auf welcher wir unsere Entscheidungen abstützen. Der Utilitarismus, der radikale Liberalismus als auch die Rawlssche Gerechtigkeitstheorie haben ihre Stärken und Schwächen. Sen formuliert dazu abhebend ebenfalls einen *allgemeinen Ansatz*, den er *Verwirklichungschancen* nennt. Sen sieht auch bei seinem Vorschlag Vorzüge und Grenzen. Er denkt, dass sein Ansatz eine höhere Breite, Sensitivität und Reichweite aufweise. Für alle Ansätze ist die Freiheit ein zentrales Anliegen. Sie wird aber ganz unterschiedlich in das System eingebaut.

4 Armut als Mangel an Verwirklichungschancen (110-138)

Sen sieht gute Gründe bei der Analyse der sozialen Gerechtigkeit, den individuellen Nutzen nach den Verwirklichungschancen eines Menschen zu beurteilen. Bereits mit dem Titel formuliert er seine Definition von Armut als Mangel an fundamentalen Verwirklichungschancen. Ein unzureichendes Einkommen ist ein wichtiger Grund diesen Mangel, reicht aber nicht als alleiniges Kriterium für Armut. Das Einkommen ist auch nicht die einzige Möglichkeit, um Verwirklichungschancen zu schaffen. Die Beziehung zwischen Einkommen und Verwirklichungschancen ist abhängig von verschiedenen Faktoren wie etwa Familie, Alter, Geschlecht, soziale Rollen, Wohnort, Seuchen. Verschiedene Kombinationen können die Möglichkeiten Einkommen in Funktionen (realisierte Chancen/Lebensweisen) umzuwandeln positiv oder negativ beeinflussen.

Ein wichtiger Begriff von Sen ist die relative Armut.

«In einem reichen Land arm zu sein, kann die Verwirklichungschancen selbst dann extrem einengen, wenn das absolute Einkommen gemessen am Weltstandard hoch ist.» (112)

Er bezieht sich beim Begriff der relativen Armut auf A. Smith.⁵

Dass Sen das Bedürfnis, sozial mithalten zu können, so explizit benennt, ist für die Armutsanalysen in reichen Ländern sehr wichtig.

Arm an Einkommen und arm an Verwirklichungschancen (113)

Das Einkommen ist ein wichtiges Mittel für Verwirklichungschancen, und umgekehrt können bessere Verwirklichungschancen zu mehr Einkommen führen. Bessere Ausbildung, bessere Gesundheitschancen führen zu höherer Lebensqualität und bringen die Menschen in die Lage, bessere Einkommen zu erwirtschaften.

⁴ Der Gini-Koeffizient ist ein oft verwendetes statistisches Standardmaß zur Messung der Ungleichheit einer Verteilung. Er eignet sich gut für die Bestimmung der Einkommensungleichheit und kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Je höher der Wert, desto stärker ausgeprägt ist die gemessene Ungleichheit der Einkommen. Beispielsweise bedeutet ein Gini-Koeffizient von 0, dass alle verglichenen Personen genau das gleiche Einkommen haben. Ein Wert von 1 dagegen bedeutet, dass eine Person das gesamte Einkommen erhält und alle anderen nichts.

⁵ *Kommentar Yvonne: Bei den Armutsberichten im Kanton Bern haben wir mit dem Konzept der relativen Armut gearbeitet und das war ein grosser Anstoss für die SVP-Politiker:innen. Wer eine Unterkunft hat und nicht hungert, gilt für die diese Leute nicht als arm. Die Reduktionen des Grundbedarfs in der Sozialhilfe basieren auf dieser Sichtweise.*

Die Betonung der Bedeutung von Ausbildung und Gesundheitsversorgung wiederholt Sen wie ein Mantra bei jeder Gelegenheit. Er nennt es auch die Entwicklung des Humankapitals.

Ungleichheit wovon? (116)

A. Smith' methodischer Versuch, die Dinge mit dem Blick eines «unparteiischen Zuschauers» zu betrachten, hat weitreichende Folgen für die Forderung nach Fairness. Ähnlich verhält es sich bei Rawls, der sich einen Urzustand vorstellt, bei dem die einzelnen nicht wissen, wie sie später dastehen werden. Dieser «Schleier des Nichtwissens» garantiert gemäss Rawls Fairness.

Versuche, Ungleichheit zu beseitigen, können aber zu einem Verlust für viele führen. Aggregations- und Verteilungsüberlegungen geniessen grosse Aufmerksamkeit bei den Ökonom:innen. Das Abwägen von Interessen in der Wahl der Parameter für Aggregation und Verteilungsmechanismen widerspiegelt dabei unsere moralischen Urteile.

Arbeitslosigkeit und der Mangel an Verwirklichungschancen (118)

Arbeitslosigkeit hat weitreichende Auswirkungen über die direkte Einkommenseinbusse hinaus z. B. psychische Beeinträchtigungen, Verlust der Motivation, des Könnens und des Selbstvertrauens. Sen weist an verschiedene Stellen auf die hohe Arbeitslosigkeit in den europäischen Ländern hin, die er sehr beunruhigend findet. Er stellt einen Vergleich zwischen dem sozialen Ethos in Europa und Amerika an (konträre Haltungen zur sozialen und individuellen Verantwortung). Während es in Amerika kein Problem zu sein scheint, Bedürftige nicht zu unterstützen, würde eine Arbeitslosenquote wie in Europa als empörend empfunden.

Gesundheitsfürsorge und Sterblichkeit: Soziale Einstellungen in Amerika und Europa (120)

Hier geht es um die elementare Verwirklichungschance, nicht eines vorzeitigen Todes zu sterben. Sen bringt hier wieder das Beispiel der tiefen Lebenserwartung von Afro-Amerikaner:innen in den USA, was nicht alleine durch das hohe Risiko von jungen afro-amerikanischen Männern, als Gewaltopfer zu sterben, zu erklären ist (vgl. Abb. 4.1 S. 122).

Armut und Mangel in Indien und Afrika südlich der Sahara (124)

Südasien und Afrika südlich der Sahara zeichnen sich durch besonders prekäre Lebensbedingungen aus. Sen vergleicht die grundlegenden Indikatoren: Kindersterblichkeit, Lese- und Schreibkenntnisse und zeigt ein gegensätzliches Muster auf. So war in Indien 1991 zwar die Lebenserwartung höher, aber gleichzeitig das Problem von Unterernährung stärker. Zudem zeigt sich in Indien eine starke Geschlechterdiskriminierung beim Sterben.

Der Vergleich zeigt die Komplexität von Benachteiligungen in den verschiedenen Regionen. Die Analyse der verschiedenen Muster wirft wichtige und unterschiedliche politische Fragen auf. *Seit der Unabhängigkeit ist Indien weitgehend von Hungersnöten und grösseren, lang anhaltenden Kriegen verschont worden.* (129)

Ungleichheit der Geschlechter und Frauenmangel (130)

In vielen Teilen der Welt besteht ein sehr grundlegender Mangel an Verwirklichungschancen für Frauen, nämlich überhaupt zu überleben. Vor allem in den asiatischen und nordafrikanischen Ländern fehlen Millionen von Frauen. Die Schätzungen (nach verschiedenen Berechnungsarten) liegen zwischen 60-100 Millionen. Den Hauptgrund vermutet Sen in der Vernachlässigung von Gesundheit und Ernährung. In China werden seit der Einkindregel auch viele weibliche Föten abgetrieben.

Schlussbemerkung (134)

Ökonomen sind oft dafür kritisiert worden, dass ihnen Effizienz mehr am Herzen liegt als Fairness.

(134) Sen nennt aber auch Ökonomen, die mit unterschiedlichen Ansätzen die Entstehung von Ungleichheit anprangern und Modelle vorlegen, wie solche minimiert werden können. Für Sen selber ist ein weiter Blickwinkel, der an ökonomische Analysen angelegt wird, essentiell. Die bekannten Variablen Gesundheitsinstitutionen, Bildung, soziale Ausgrenzung, Arbeitslosigkeit und Verteilung von Einkommen und Verwirklichungschancen liegen Sen am Herzen. Die partizipatorischen Freiheiten müssen im Zentrum ökonomischer Analysen stehen.

5 Märkte, Staat und soziale Chancen (139-179)

Sen leitet das Kapitel mit einem Zitat von T. H. Huxley ein, das besagt, dass neue Wahrheiten am Anfang als Ketzerei gelten und am Ende als Aberglauben. Damit leitet er über zu seinen Beobachtungen über die veränderten Ansichten gegenüber dem Markt in der Ökonomie. Heute gelten die Vorzüge der Marktmechanismen als gesichert und wer auf Nachteile hinweist, gilt als altmodisch. Die heutigen Vorurteile zugunsten des reinen Marktmechanismus sollten jedoch überprüft werden. Sen erwähnt seinen *berühmten Landsmann Gautama BUDDHA*, der schon vor 2500 Jahren das Vermeiden von Extremen empfohlen habe.

Markt, Freiheit und Arbeit (140)

Die jüngere Diskussion der Marktmechanismen konzentriert sich v. a. auf die Ergebnisse wie Einkommen und Nutzwerte. Für Sen ist jedoch das wichtigste Argument für die Freiheit des Marktes, die Freiheit der Menschen, am Markt teilzunehmen: zu kaufen und zu verkaufen, freie Wahl des Arbeitsplatzes. Sen beschreibt an vier Beispielen verschiedenen Formen von unfreien Arbeitsverhältnissen: Landarbeiter:innen in asiatischen und afrikanischen Ländern, Sozialismus in Osteuropa und der Sowjetunion, Kinderarbeit in Pakistan, Indien und Bangladesch und Frauen, die nicht ausser Haus arbeiten dürfen.

Märkte und Effizienz (145)

Das Kapitel beginnt mit der Beschreibung von verschiedenen Möglichkeiten, den Marktmechanismus hinsichtlich der erreichten Effizienz zu bewerten. Sen fragt sich, ob die Effizienz nicht eher durch individuelle Freiheiten als durch Nutzenwerte ausgedrückt werden sollte.

Eine zentrale Frage ist, welche Rolle die Maximierung des Eigeninteressens für die Effizienzergebnisse des Marktes spielt. Er erwähnt dabei das sog *Pareto-Optimum*,⁶ das zu diesem Zweck entwickelt worden ist. Die Voraussetzung einer allgegenwärtigen Selbstsucht lässt sich gemäss Sen empirisch nur schwer verteidigen. Dieses Problem stellt sich nicht, wenn es um substantielle Freiheiten der Menschen geht. Was beobachtet wird ist dann nicht die erreichte Befriedigung von Interessen, sondern das Vorliegen von Freiheiten, gleichgültig für welche Zwecke diese verwendet werden.

Verknüpfung von Nachteilen und Ungleichheiten von Freiheiten (148)

Die Effizienzergebnisse teilen nichts über die gerechte Verteilung von Freiheiten mit. Das Problem der Ungleichheit wächst, wenn die Perspektive von der Einkommensungleichheit auf die Verteilung von Freiheiten und Verwirklichungschancen verschoben wird. Denn es besteht ein Zusammenhang zwischen der Fähigkeit, ein Einkommen zu verdienen und es in Verwirklichungschancen und erfreuliche Lebensumstände umzuwandeln. Probleme der Fairness dürfen nicht übergangen werden. Und es ist notwendig Effizienz und Fairness gleichzeitig im Auge zu haben, denn es stimmt, dass soziale Eingriffe in den Marktmechanismus zulasten der Effizienz gehen können.

Märkte und Lobbys (150)

Hier geht es um Monopole und Protektionismus, die Sen als Folge von «vorkapitalistischen Werten» beschreibt. Sen schimpft hier gegen die heutigen Radikalen, die solche marktfeindlichen Haltungen vertreten, die von Smith, Ricardo und Marx einhellig zurückgewiesen wurden. Der Versuch politischen Einfluss auszuüben für persönliche ökonomische Gewinne, ist gemäss Sen in der heutigen Welt eine handfeste Tatsache. Begegnen muss man dem mit einer öffentlichen Debatte über Werte und mit partizipativen politischen Entscheidungen. Eine Berücksichtigung ganz verschiedener Optiken bringt auch unterschiedliche Messparameter hervor, die ihrerseits die Problemstellungen unterschiedlich beleuchten. So müssen Effizienz und Fairness stets gemeinsam berücksichtigt werden.

⁶ Vilfredo Pareto (1848-1923) umschrieb, dass ein Optimum dann erreicht sei, wenn es nicht mehr möglich ist, eine Ziel-Eigenschaft zu verbessern, ohne eine der bestimmenden Parameter deutlich zu verschlechtern. Pareto wurde auch mit einem anderen Begriff berühmt, seinem Pareto-Prinzip, das besagt, dass meistens 80% der Ergebnisse mit 20% des Gesamtaufwandes erreicht würden. Die 80/20 Regel wurde für ganz verschiedene Erfahrungen herangezogen. Das Pareto-Optimum versuchte die utilitaristische Berechnung des allgemeinen Nutzens auf der Basis der Summe der individuellen Nutzen zu verdrängen.

Die Notwendigkeit einer kritischen Prüfung des Marktes (153)

Die kritische öffentliche Diskussion ist eine notwendige Bedingung für eine Wohlfahrtspolitik. Mit Beispielen von A. Smith (Verschwender, Plänemacher) zeigt Sen die Grenzen des freien Marktes basieren auf dem eigennützigem Streben der Individuen auf. Eine kritische Prüfung des Marktes ist notwendig und sie sollte die jeweils realen Umständen erfassen. Es gibt viele Dinge, die vom freien Wettbewerb profitieren. Es gibt zentrale Themen, die nicht mittels dem freien Markt geregelt werden können, weil deren Interessenshorizont zu klein ist. Dazu gehören die bekannten Themen von Gesundheit, Erziehung, Transparenzregeln, sozialem Ausgleich, Chancengleichheit für alle. Dazu gehören aber auch die Verteidigung mittels Armee und Polizei.

Die Notwendigkeit eines vielseitigen Ansatzes (156)

Das Problem der Entwicklung verlangt nach einem breiten und vielseitigen Ansatz und kann nicht mit einer Allzwecklösung gelöst werden.

«Ein starker Einsatz der Märkte verbunden mit der Entwicklung sozialer Chancen sollte als Teil eines noch weiter gefassten Ansatzes begriffen werden, der auch Freiheiten anderer Art betont, d. h. demokratische Rechte, Sicherheitsgarantien, Möglichkeiten der Zusammenarbeit usw.» (157) Das hatte u.a. auch James Wolfensohn, der ehemalige Präsident der Weltbank, gefordert: komplexes Denken statt Ideologie.

Interdependenzen und öffentliche Güter (158)

Sen widerspricht der Behauptung, alles lasse sich vermarkten. Die Logik des Marktmechanismus ist auf private Güter ausgerichtet. Er sieht beispielsweise im Umweltschutz, im Gesundheitswesen, in der Landesverteidigung und in der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung typische «öffentliche Güter». In den Genuss dieser Güter können nur alle gemeinsam kommen. Bildung beschreibt er als halböffentliches Gut, weil sie sowohl für die einzelne Person wie auch für das Gemeinwesen einen Gewinn bringt. Das Argument der öffentlichen Güter unterstützt die Behauptung, dass es eine staatliche Sozialpolitik braucht.

Staatliche Fürsorge und Anreize (160)

Sen benennt zwei Probleme im Zusammenhang mit öffentlichen Ausgaben: Steuerlast und Anreize. Er fragt sich, ob die manchenorts aufgestellte Behauptung, dass *ein partieller Ersatz für den entgangenen Lohn* (161) den Anreiz, eine neue Arbeit zu suchen, vermindere.

Anreize, Verwirklichungschancen und Funktionen (162)

Es geht hier um kontraproduktive Anreize, die durch Sozialpolitik entstehen können wie etwa, dass Arbeitslose keinen Grund mehr sehen, Arbeit zu suchen, wenn es eine Arbeitslosenversicherung gibt oder dass Sozialhilfeempfänger:innen auf Kosten des Staates ein fettes Leben führen [*ich kann es grad nicht lassen, etwas zu polemisieren...*]

Sen behauptet, dass die Konzentration auf Funktionen und Verwirklichungschancen zu einer Minimierung eventueller kontraproduktiver Anreize führen könne, weil:

- Menschen aus bloss taktischen Gründen kaum eine Schulbildung zurückweisen oder Krankheiten und Unterernährung kultivieren werden,
- Menschen über körperliche Behinderung, Alter, Geschlecht als Quellen von Benachteiligung für Verwirklichungschancen keine Kontrolle haben, sie sind also nur schwer manipulierbar. D. h. betrachtet man den Mangel an Verwirklichungschancen anstatt des Einkommens, sind die Resultate verlässlicher.
- die Menschen sich mehr für Funktionen und Verwirklichungschancen interessieren als nur für mehr Geld,
- die Verschiebung des Fokus auf Bildung und Gesundheitswesen seitens des Staates eigentlich nur denen nützen, die auch wirklich einen Bedarf haben.

Gezielter Einsatz und Überprüfung der Mittel (165)

Trotzdem muss die wirtschaftliche Armut auch beurteilt werden, weil sich auch die Frage stellt, wie die staatliche Unterstützung verteilt werden soll.

Die Beurteilung des Einkommens potenzieller Empfänger ist notwendig für einen gezielten Einsatz öffentlicher Dienstleistungen [*bei uns heisst bedarfsabhängige Leistungen*]

Es gibt dabei zwei Probleme: die Erfassung der Behinderung der Verwirklichungschancen und die Erfassung der ökonomischen Umstände. Ersteres ist, wie er schon oben behauptet hat, schwieriger zu manipulieren (z. B. eine körperliche Behinderung) [*aber heute werden bei uns Detektive eingesetzt, um solches zu überprüfen!*] Letzteres ist dann ein Problem, wenn keine zuverlässigen Informationen über Einkommen und Vermögen verfügbar sind.

Sen beschreibt Möglichkeiten der Verzerrung:

1. Verzerrung der Information: es ist unmöglich, Schwindler draussen zu halten, ohne dadurch ehrliche Hilfsbedürftige zu gefährden.
2. Verzerrung der Anreize: z. B. wenn ich weniger Sozialhilfe bekomme, falls ich selbst etwas dazu verdiene.
3. Negativer Nutzen und Stigmatisierung: Z. B. Verzicht auf Sozialhilfe wegen Angst vor Stigmatisierung und Verlust von Selbstachtung. [*Menschen in ländlichen Regionen im Kanton Bern gehen weniger zur Sozialhilfe als in den Städten, weil es in den Städten anonymer ist.*]
4. Verwaltungskosten, Verletzung der Privatsphäre und Korruption: Gezielte Hilfe erfordert Ausgaben und ist bürokratisch schwerfällig.
5. Politische Durchsetzung und Qualität: «Die Nutzniesser gezielter Sozialhilfe sind häufig politisch schwach...» (168)

Dies beschreibt Sen nicht, weil er gezielte Hilfsprogramme «witzlos» findet, aber weil er dem Argument widersprechen will, dass Sozialprogramme für möglichst spezifische Zielgruppen konzipiert werden sollten. Entgegen dem Trend für gezielte Sozialprogramme, findet Sen, dass die chaotischen und kontraproduktiven Nebeneffekte ebenfalls erwähnt werden müssen.

Handelnde Subjekte und Informationsbasis (169)

In der Erwähnung der Gegenargumente sieht Sen denn auch die Bedeutung der vorangegangenen Diskussion. In der Praxis wird man sich mit Kompromissen begnügen müssen. In der Theorie aber kann man postulieren, dass der richtige Ansatz jeweils den Umständen angepasst sein sollte. Dabei betont Sen, dass Menschen eher als aktive Akteure denn als passive Leistungsempfänger angenommen werden und dass der Fokus auf den Mangel an Verwirklichungschancen gelegt wird und nicht nur auf die Einkommensarmut.

Finanzielle Klugheit und die Notwendigkeit der Integration (170)

Der Ruf nach einer konservativen Finanzpolitik bzw. Sparpolitik ist heute laut. Aber ein Staat kann es sich leisten, mehr auszugeben als er einnimmt. Sehr hohe Haushaltsdefizite und eine hohe Inflation sind aber zu vermeiden. Sen kritisiert das Vorgehen von europäischen Zentralbanken, die dem Ziel der Inflationsbekämpfung den absoluten Vorrang geben und die hohe Arbeitslosenquote aussenvor lassen. Eine konservative Finanzpolitik muss eingebettet sein in eine Sozialpolitik, die der Komplexität der jeweiligen Situation gerecht wird.

In diesem Kapitel ist sehr auffallend, mit welchen Massstäben Sen die Inflation beurteilt. Für ihn ist eine jährliche Inflation von 20-40% eine *mässige* Inflation, eine jährliche Preissteigerung von 15-20% nennt er eine *niedrige* Inflation.⁷ Inflation sei seiner naturgemäss ein dauerhafter Prozess (172). Dort, wo Löhne indiziert seien, sei die Inflation nicht so schlimm für die Bevölkerung.⁸ Europa habe sehr viel mehr Grund, sich über das Haushaltsdefizit ihrer Staaten Sorgen zu machen als die USA, da diese in Europa durchschnittlich höher sei als in USA und die USA viel grössere Fähigkeiten aufweisen würden, aus dem Ruder gelaufene Haushaltsdefizite zu bremsen. AS spricht hier von der Neuverschuldungsgrenze von 3% des BSP, erwähnt aber die Totalverschuldung der Länder nicht, die auch in den USA weit über dem Jahres BSP liegt.⁹ Die verschiedenen Länder haben ganz unterschiedliche

⁷ Kommentar AM: Das ist aus unserer heutigen Sicht schwer verständlich.

⁸ AM: Die letzten 10 Jahre haben uns vorgeführt, wie riesige Staatsdefizite mit einer niedrigen Inflation verbunden werden können: die Zentralbanken haben ihren Leitzins für sehr viele Jahre fast auf 0 gesetzt. Das hatte einerseits mitgeholfen, die Inflation zu vermeiden, andererseits hat es zu einem riesigen Bauboom angeregt mit allen Facetten von gewaltigen Zusatzproblemen.

⁹ Gesamtverschuldung einzelner Länder: Deutschland 70% seines BIP, USA 130%, England 90%, Italien 150%, Frankreich 115%, Spanien 120%, Portugal 130%, Griechenland 180%, Schweiz 27% (oder 40%, je nach Berücksichtigung aller Kassen der öffentlichen Hand).

Hauptprobleme. Gemäss A.S. ist dies bei Europa die Arbeitslosigkeit, in der USA der Mangel an Krankenversicherung für den armen Teil der Bevölkerung, in Indien sind es die Schulen.

Schlussbemerkung (175)

Es sei erstaunlich, mit welcher Leidenschaft für oder wider der Marktmechanismen diskutiert werde. *Die Probleme, die auftreten, entspringen regelmässig anderen Quellen, nicht der Existenz des Marktes an sich.* (175) Der Markt sei dort am erfolgreichsten, wo der Zugang der Bevölkerung zum Markt einigermassen gleich verteilt sind. Eine Chancengleichheit basiert aber auf Elementen, die nicht direkt vom Markt erzeugt werden, sondern die eine Gesellschaft zentral lösen muss: medizinische Grundversorgung, Bildung, Zugang zu den Ressourcen, Landreform, die richtige Sozialpolitik. Als Vorbilder können die ostasiatischen Volkswirtschaften gelten, die in kurzer Zeit ihre Voraussetzungen für eine Chancengleichheit und das konstruktive Spiel des Marktes verbessert hätten. Als nicht unwichtigen Nebeneffekt der Grundlagen für die bessere Funktionsweise des Marktes ist die Tatsache, dass *die Ausweitung von Gesundheitswesen, Bildung, Sozialversicherung usw. die Lebensqualität unmittelbar positiv beeinflusst.* (177) Der Schulbesuch der Mädchen führt zu einer Senkung der Geburtenrate, was die Lebensqualität ebenfalls verbessert. Die Finanzpolitik wird leider durch hohe Militärausgaben wesentlich bedroht. *Der konservative Finanzpolitiker sollte der Alptraum des Militaristen sein, nicht des Lehrers oder der Krankenschwester. Es ist ein Zeichen der verkehrten Welt, in der wir leben, dass der Lehrer und die Krankenschwester sich von Sparzwängen mehr bedroht fühlen als der Armeegeneral.* (179)

6 Die Bedeutsamkeit der Demokratie (180-195)

Ist es gerechtfertigt politische Freiheit hintanzustellen bei grosser ökonomischer Not? Das ist eine Scheinfrage, die von autoritären Ländern für die Rechtfertigung ihres Systems missbraucht wird. Man kann sowohl den Bengaltiger in Sundarban schützen und die Bevölkerung so unterstützen, dass sie sich zwecks Sammlung von Honig dem gefährlichen Tiger aussetzen müssen

Ökonomische Bedürfnisse und politische Freiheiten (181)

Dass politische Freiheit ein Luxus sei angesichts grosser ökonomischer Armut, solchen Ansichten begegnet man, laut Sen, häufig in internationalen Diskussionen, z. B. an der Wiener Konferenz über Menschenrechte 1993. Rhetorisch wird die Frage gestellt, was der erste Schritt sein sollte.

Der Vorrang von politischer Freiheit und Demokratie (181)

Sen argumentiert gegen eine dichotomische Strategie, da zwischen politischer Freiheit und der Befriedigung ökonomischer Bedürfnisse enge Verbindungen bestehen. Er argumentiert, dass starke ökonomische Bedürfnisse, die Dringlichkeit für politische Freiheiten erhöhen:

1. wegen ihrer unmittelbaren Wichtigkeit für das menschliche Leben
2. wegen ihrer instrumentellen Rolle, also weil sie den Menschen ermöglichen, sich Gehör zu verschaffen und die Befriedigung der ökonomischen Bedürfnisse einzufordern
3. wegen ihrer konstitutiven Rolle in der Erfassung der Bedürfnisse, d. h. weil erst in einem offenen Meinungs-austausch ein richtiges Verständnis von ökonomischen Bedürfnissen möglich ist.

Argumente gegen politische Freiheit und Bürgerrechte (182)

Sen benennt drei Behauptungen/Thesen zur Begründung des Widerstands gegen die Demokratie:

1. Freiheiten und Rechte hemmen das Wirtschaftswachstum und die Entwicklung (Lee-These)
2. Arme selbst würden der Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse den Vorrang geben. Dahinter steht die Annahme, dass politische Freiheit und die Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse im Widerstreit stehen. Es wird also implizit die Richtigkeit der Lee-These vorausgesetzt.
3. Die Wertschätzung der politischen Freiheit sei westlich und widerspreche den asiatischen Werten.

Demokratie und Wirtschaftswachstum (184)

Systematische empirische Untersuchungen belegen nicht, dass die Unterdrückung politischer Freiheiten die Wirtschaft ankurbelt. Es kann weder ein positiver noch ein negativer Effekt nachgewiesen werden. Da aber politische Freiheit und Grundrechte an sich wertvoll sind, argumentiert Sen – wie erwartet – zu Gunsten der politischen Freiheit.

Analysen über die ostasiatischen ökonomischen Erfolge zeigen, dass ungehinderter Wettbewerb, Nutzung internationaler Märkte, Bildung, Landreformen, öffentliche Förderung von Investitionen, Export und Industrialisierung die Gründe für den Erfolg waren. Nichts davon steht im Widerspruch zu mehr Demokratie.

Sorgen sich Arme um Demokratie und politische Rechte? (185)

Ja. Beispiele aus Indien und Afrika. *Das Herunterspielen der Grundrechte und Freiheiten zählt in vielen Teilen der Dritten Welt zum Wertesystem der Machthaber.* (186) Die politischen Grundrechte in Indien haben Mitte der 70-er Jahren Indien vor willkürlichen Notstandsgesetzen bewahrt, indem die dafür verantwortliche Regierung abgewählt wurde.

Die instrumentelle Bedeutung politischer Freiheit (187)

Wie AS schon mehrfach erwähnt hat, ist in Ländern mit einer verlässlichen demokratischen Ordnung und einer relativ freien Presse nie eine Hungersnot entstanden. Wertesysteme können sich ebenfalls nur auf der Basis politischer Grundrechte entwickeln. Menschen entscheiden sich regelmässig für ihre Bürgerrechte, auch wenn diese in Konkurrenz zu der erlittenen Armut gesetzt wird. Sie werden nicht freiwillig auf ihre politischen und demokratischen Rechte zugunsten ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse verzichten.

Die konstitutive Rolle der politischen Freiheit (188)

Die instrumentelle Funktion der Bürgerrechte vermag von erheblicher Bedeutung sein. Sie hat aber auch einen konstruktiven Aspekt. (188) So werden Institutionen gebildet und gestärkt, die dem Gemeinwesen nutzen (Bildung, Gesundheit, soziale Ordnung) und wo auch der Meinungsaustausch stattfinden kann. Das alles ist nicht abhängig vom ökonomischen Reichtum der Bevölkerung, wie man am Beispiel von Kerala, einem der ärmsten Distrikte von Indien, ablesen kann. Dort ist beispielsweise die Geburtenrate auf 1.7 gesunken, dank den funktionierenden Institutionen, die auch von ökonomisch armen Menschen gebildet und unterhalten werden können.

Das Wirken der Demokratie (189)

Die Vorteile der politischen Freiheiten liegen darin, dass sie Spielräume schaffen. Ihre Wirkung hängt davon ab, wie die politischen Freiheiten ausgeübt werden, also von der Praxis der Demokratie. Demokratie allein garantiert noch nicht die gewünschte Wirkung.

Die demokratische Praxis und die Aufgabe der Opposition (190)

Zum Schluss betont Sen die Bedeutung von tatkräftigen Oppositionsbewegungen für die Entwicklung. Das demokratische System ist in einer Einparteienlandschaft unwirksam. Dass eine Opposition die Führung ebenfalls anstrebt, animiert die regierenden Parteien, sich zum Wohle der Bürger einzusetzen. Er skizziert diesen Glauben am Beispiel von Indien, das fähig war, aus einer sehr heterogenen Gesellschaft mit drei rivalisierenden Glaubensbekenntnissen einen stabilen Staat mit grossen regionalen Unterschieden zu bilden.

Schlussbemerkung (193)

Die Entwicklung und Stärkung eines demokratischen Systems ist ein wesentlicher Bestandteil des Entwicklungsprozesses. (193) Die Demokratie hat eine intrinsische, eine instrumentelle und eine konstruktive Komponente, die alle sehr wichtig sind und zusammenspielen. Werte und Prioritäten brauchen öffentliche Debatten. Die Demokratie kann ihre segensreiche Wirkkraft für Staat und Bürger nur in einer differenzierten und gelebten Praxis entwickeln.¹⁰

¹⁰ AM: Die vielen Scheindemokratien (Weissrussland, Russland, viele afrikanische Staaten) zeigen, dass sie ihre Chance ungenutzt verpuffen. Und dennoch sind sie an der Schwelle der Installierung eines wirksamen demokratischen Prozesses, von dem bspw. eine «Volksdiktatur» China noch weit entfernt ist. Noch weiter entfernt ist eine Diktatur wie Nordkorea.

7. Hungersnöte und andere Krisen (196-229)

Auf der Welt kommen häufig Hungersnöte vor und Hunger und Unterernährung sind weitflächig verbreitet. Oft wird davon ausgegangen, dass man dagegen wenig machen kann. Sen möchte diesen Fehlglauben widerlegen und sinnvolle Massnahmen (u.a. des Staates) gegen Hungersnöte aufzeigen. Als Grundmechanismus einer Hungersnot beschreibt Sen die ausserordentliche, plötzliche Deprivation einer bedeutenden Menge der Population (z.B. Wirtschaftskrisen). Diese Krisen sind von endemischem Hunger und Unterernährung zu unterscheiden.

Die substantive Freiheit des Individuums oder der Familie um eine ausreichende Menge Lebensmittel zu besitzen spielt eine tragende Rolle, um Hunger zu analysieren. So ist es möglich, dass eine Person verhungern kann, wenn ihr die Mittel fehlen, um genügend Lebensmittel zu kaufen, obwohl sich auf dem Markt genügend Lebensmittel befinden.

Bei einer drohenden Hungersnot ist es daher oft ausreichend, den Fokus auf den Erhalt der Kaufkraft und substantiven Freiheit von Individuen und Familien zu legen, damit diese fähig bleiben, Lebensmittel zu kaufen.

Zugangsrecht und Wechselwirkung (198)

Die Fähigkeit Nahrung zu kaufen, muss «verdient» werden:

Der Begriff «entitlement – Zugangsrecht» wird durch Sen in diesem Zusammenhang wie folgt definiert: die Güter, über die eine Person Eigentumsrecht und Verfügungsgewalt erwirken kann. Menschen leiden Hunger, wenn sie ihr Zugangsrecht auf eine angemessene Nahrungsmittelmenge nicht wirksam machen können.

Grundausrüstung: Vermögenswerte aus Arbeit, Grundbesitz und anderen Ressourcen. Bei den meisten Menschen nur auf die Arbeitskraft beschränkt.

Produktionsmöglichkeiten: Die verfügbare Technologie bestimmt die Produktionsmöglichkeiten.

Eine grosse Zahl von Menschen kann die Fähigkeit, Nahrung zu kaufen, verlieren, wenn es in Produktionsbereichen Probleme gibt, die mit der Nahrungsproduktion selbst gar nichts zu tun haben.

Tauschbedingungen: Festlegung der relativen Preise für verschiedene Produkte.

In Wirtschaftskrisen können sich die Tauschbedingungen dramatisch verändern. So können z.B. auch Lebensmittelproduzenten und -Verarbeiter hungern, wenn ein plötzlicher Preiszerfall des relativen Preises ihres Produkts im Verhältnis zu den Grundnahrungsmitteln erfolgt.

Die Nahrungsmittelproduktion und Gesamtnahrungsmenge kann gleich bleiben und trotzdem kann ein Teil der Bevölkerung hungern.

Ursachen von Hungersnot (201)

Die Fähigkeit Nahrung zu beschaffen hängt hauptsächlich von ökonomischen Umständen (Arbeit, Lohnhöhe, Produktion, Preise für Dienstleister, etc.) ab. Wenn Nahrung selber produziert wird, gibt es kaum eine Abhängigkeit von der nationalen Nahrungsmittelproduktion. Weitere mögliche Ursachen sind: fehlende soziale Netze (z.B. um Arbeitslosigkeit abzufangen, wie im Fall der bengalischen Hungersnot 1971-1976); die Steigung von Lebensmittelpreisen, weil die Kaufkraft bestimmter Berufsgruppen zugenommen hat; plötzliche Arbeitslosigkeit einer Gruppe von Menschen; Falsche Interpretationen von Berechnungen, z.B. durchschnittliche Nahrungsmenge pro Kopf kann dazu führen, dass Hungersnöte nicht erkannt werden, da diese meist 5 bis 10% der Bevölkerung betreffen. Nur äusserst selten sind ganze Länder oder Gebiete und (fast) alle Bevölkerungsschichten von Hunger betroffen.

Die Prävention von Hungersnot (206)

Die meisten Hungersnöte können verhindert werden, indem man systematisch ein Mindestmass an Einkommen und Zugangsrecht für alle wiederherstellt, die von den ökonomischen Veränderungen betroffen sind. Meist sind die ärmsten betroffen, trotzdem reicht dafür oft ein bescheidenes Budget, da die Hungersnot meist die ärmsten im Land betrifft.

Haupttodesursachen bei Hungersnöten sind neben dem Verhungern Krankheiten infolge starker körperlicher Schwächung, Zusammenbruch der sanitarischen Einrichtungen, Ausbreitung von endemischen infektiösen Krankheiten durch umherziehende Menschen. Länder, die keine allgemeine Sozial-

und Arbeitslosenhilfe haben können durch zeitlich beschränkte Arbeitsbeschaffungsprogramme nach Krisen Hungersnöte wirksam abwehren (Bsp. Indien ab der Unabhängigkeit).

Hunger und Entfremdung (208)

An der politischen Ökonomie der Verursachung von Hunger und seiner Prävention sind Institutionen und Organisationen beteiligt, die Macht und Autorität ausüben. Bei einer Entfremdung von Regierenden zu den Regierten kann die soziale oder politische Distanz zwischen den Herrschenden und den Beherrschten in der Nicht-Prävention des Hungers oder im Nicht-Handeln bei Hungersnöten eine entscheidende Rolle spielen (Bsp. Irland nach 1840: Auslöser Kartoffelpest, England hat keine angemessene Prävention der Hungersnot betrieben).

Produktion, Diversifizierung und Wachstum (214)

Eine florierende und wachsende Volkswirtschaft ist für das Vermeiden von Hungersnöten immer von Vorteil. Dabei müssen Anreize, welche das Wachstum von Erträgen und Einkommen in Gang setzen, im Auge behalten werden. Sinnvolle Anreize sollen technischen Fortschritt, Ausbildung und Produktivität in allen Bereichen (nicht nur Landwirtschaft) fördern. Wohlhabendere Länder können bei entsprechenden Fortschritten Nahrungsmittel einkaufen und somit sogar weniger Nahrungsmittel produzieren und trotzdem die Bevölkerung ausreichend ernähren.

Arbeitsbeschaffung und Selbständigkeit (216)

Der Ausbruch von Hungersnöten kann vermieden werden, wenn man die verlorenen Einkommen potenzieller Hungersopfer wiederherstellt. Bleiben die Menschen dabei standorttreu, bleibt zudem eine grössere soziale Kontinuität gewahrt. Infektionskrankheiten können sich schlechter verbreiten. Dabei soll die öffentliche Politik auf verschiedene institutionelle Einrichtungen zurückgreifen:

1. staatliche Unterstützung durch die Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten und Arbeitsstellen
2. private Märkte für Arbeit und Nahrung
3. Vertrauen auf normale Handels- und Geschäftsstrukturen.

Demokratie und Hungerprävention (217)

In einer funktionierenden Mehrparteiendemokratie hat es noch nie eine Hungersnot gegeben.

Anreize, Information und Hungerprävention (220)

Bei Hungersnöten ist die politische Führungsschicht nicht betroffen, Könige, Präsidenten, etc. sind nicht unter den Hungersopfern zu finden. Falls es keine Wahlen, Oppositionsparteien, Raum für unzensurierte öffentliche Kritik gibt, müssen die Herrschenden die Konsequenzen ihrer Unfähigkeit nicht tragen.

Freie Presse und eine demokratische Praxis tragen dazu bei, dass Probleme früher erkannt werden können (Bsp. China 1958 bis 1961: eigene Propaganda und geschönte Berichte haben über wahre Sachverhalte getäuscht).

Die Schutzfunktion der Demokratie (221)

Der typisch autoritäre Charakter vieler afrikanischer Staaten hat auch viel mit den häufigen Hungerkatastrophen in dieser Region zu tun. Durch fehlende Oppositionsparteien und Nachrichtenmedien können die Regierenden nicht zur Ordnung gerufen werden. Häufig führt eine Missernte + falsche Politik zu Hungersnöten. Selbst bei einer Missernte kann eine Hungersnot durch sorgfältig geplante Verteilungsmassnahmen abgewendet werden.

Demokratische Beispiele: Botswana, Indien, Simbabwe: Trotz massiver Minderung von Nahrungsmitteln und Zugangsrechten konnten Hungersnöte abgewendet werden.

Transparenz, Sicherheit und die asiatischen Wirtschaftskrisen (224)

Die Schutzfunktion der Demokratie ist auch in der Abwehr ökonomischer und sozialer Katastrophen allgemein bemerkbar.

Ökonomische Anreize sind: kein Ersatz für politische Anreize. Hinter einer scheinbar gesunden Wirtschaft können Probleme lauern, Z.B. fehlende „soziale Sicherheit“ und fehlende „Transparenzgarantie“, Bsp. Aktuell Ost- und Südostasien. Fehlende demokratische Prozesse --> Finanzkrise Mangel an Transparenz, insbesondere Mangel an öffentlicher Kontrolle finanzieller oder geschäftlicher Einrichtungen. Bankenwesen: riskante Investitionen. Bei besserer Transparenz wären diese einer strengeren Überprüfung unterzogen worden. Dazu Vetternwirtschaft, enge familiäre Bande zw. Regierung und Finanzbossen. Im Anschluss fanden Geschädigte nicht das nötige Gehör.

Schlussbemerkung (226)

China war insgesamt erfolgreicher in der Steigerung der Lebenserwartung und der Senkung der Sterblichkeitsrate. Der indische Teilstaat Kerala war aber noch erfolgreicher als China und hat dies seinem hohen Bildungsniveau der Bevölkerung, insbesondere der Frauen und anderen freiheitlichen Faktoren zu verdanken. Freiheit verhindert effektiv Katastrophen.

8. Selbstbestimmung der Frauen und sozialer Wandel (230-246)

Mary Wollstonecraft: „Eine Verteidigung der Rechte der Frau“¹¹: Anspruch auf Rechte zum Wohl der Frauen und zum selbstbestimmten Handeln. Früher stand nur das Wohlergehen der Frau im Vordergrund, nach und nach kam auch das aktive Handeln der Frau hinzu.

Selbstbestimmung und Wohlergehen (231)

Die Selbstbestimmung muss sich mit dem Wohlergehen der Frau auseinandersetzen, umgekehrt ist jeder praktische Versuch das Wohl zu fördern auf die aktive Mitarbeit der Frau angewiesen. Die relative Benachteiligung der Frau hat bestanden und besteht noch, was Bedeutung für die soziale Gerechtigkeit hat. Die biologisch konträre sozial generierte übermäßige Sterblichkeit von Frauen in Asien und Nordafrika führt zu einer gigantischen Zahl „fehlender Frauen“. Fehlend im Sinn von „verstorben infolge einer nach Geschlechtern diskriminierenden Verteilung von medizinischer Versorgung und anderen notwendigen Dingen. Gleichzeitig trifft es auch zu, dass begrenzte weibliche Selbstbestimmung das Leben aller Menschen, Männer wie Frauen, Kinder wie Erwachsene gleichermaßen ernsthaft beeinträchtigt. Ohne Selbstbestimmung kann eine Beseitigung der das Wohl der Frauen beeinträchtigenden Ungleichheiten nicht erreicht werden. Variablen, welche die Selbstbestimmung beeinflussen: Fähigkeit der Frau, ein eigenes Einkommen zu erwerben, ausserhalb des Hauses Beschäftigung zu finden, Eigentumsrechte wahrzunehmen, die Kulturtechniken zu beherrschen und als informierte Person an Entscheidungsprozessen in- und ausserhalb der Familie mitzuwirken.

Kooperationskonflikte (233)

Männer und Frauen haben im Familienleben übereinstimmende, als auch gegenläufige Interessen. Innerfamiliäre Entscheidungen erfolgen auf Basis einer Versöhnung der widerstreitenden Standpunkte nach Möglichkeiten der Kooperation = „Kooperationskonflikt“. Die Entscheidung für eine bestimmte Kooperationsvereinbarung aus der Gesamtmenge der alternativen Möglichkeiten führt zu einer bestimmten Verteilung der gemeinsamen Vorteile.

Konflikte zw. Interessen werden innerhalb der Familie durch Verhaltensmuster gelöst. Konfliktrichtige Elemente werden nicht explizit betont --> in ihren Rechten beschnittene Frau ist häufig nicht in der Lage, das Ausmass ihrer relativen Benachteiligung zu ermessen.

Einschätzung berechtigter Ansprüche (234)

Die Bewertung individueller Leistungen und berechtigter Ansprüche spielt eine zentrale Rolle in der Verteilung der Familiengüter --> Faktoren: Erwerbsfähigkeit der Frau, Schulbildung und eigenes Vermögen haben erheblichen Einfluss auf die Verteilung. Vieles spricht dafür, dass eine bessere Stellung

¹¹ Mary Wollstonecrafts: A Vindication of the Rights of Woman. 1792

der Frauen innerhalb der Familie die Kindersterblichkeit deutlich senken und auch dazu führen kann, dass die Geburtenrate sinkt. Bildung und Arbeit ausserhalb der Familie beeinflusst die öffentliche Diskussion vielfältiger gesellschaftlicher Fragen.

Innerfamiliäre Verteilung von Nahrungsmitteln, Gesundheitsvorsorge und andere Zuwendungen hängt sehr davon ab, wie die ökonomischen Mittel der Familie innerhalb der Familie verteilt werden. Diese Verteilungsmuster folgen grösstenteils etablierten Konventionen, werden aber auch von den vorgenannten Faktoren beeinflusst.

In der fortgesetzten Ungleichbehandlung bei der Nahrungsmittelzuteilung und medizinischen Versorgung manifestiert sich die Ungleichheit der Geschlechter in armen Gesellschaften mit stark frauenfeindlicher Grundhaltung am deutlichsten und hartnäckigsten.

Die unentgeltliche Arbeit zu Hause wird bei der Bewertung der Beiträge von Männern und Frauen zum gemeinsamen Wohlstand der Familie häufig ignoriert.

Die Selbstbestimmung der Frau und das Überleben der Kinder (237)

Der Zusammenhang zw. weiblicher Schul- und Berufsbildung und geringerer Kindersterblichkeitsrate ist belegt. Länder mit fundamentaler Ungleichheit der Geschlechter – (u.a. Indien, Pakistan, Bangladesch, China, Iran, Länder Westasiens, Nordafrikas) weisen häufig eine höhere Sterblichkeitsrate bei weiblichen Säuglingen und Kindern auf, im Gegensatz zu Europa, Amerika oder Länder der Sahelzone --> Studien auf Basis von Daten aus indischen Distrikten von Mamta Murthi, Anne-Catherine Guio und Jean Drèze 1981 und 1991: Variablen, welche am engsten mit Emanzipation der Frau verbunden sind haben positive Auswirkung auf Überlebenschancen von Kindern. Die Verbindung zwischen der Erwerbstätigkeit von Müttern und der Überlebenschance von Kindern ergibt kein statistisch signifikantes, bestimmtes Muster, wohl aufgrund der möglichen Doppelbelastung von Müttern (Arbeit und Haushalt).

Die Schulbildung der Frauen ist ein eindeutig signifikanter Faktor für die Verringerung der Kleinkindsterblichkeit. Zudem zeigt sich, dass die Quote der weiblichen Erwerbstätigkeit und Schulbildung sich höchst positiv auf die Überlebenschancen von Mädchen auswirkt.

Variablen, die sich auf das allgemeine Entwicklungs- und Modernisierungsniveau beziehen, haben entweder keine, oder, falls die Position der Frauen nicht gestärkt wird, sogar negative Auswirkungen auf die Überlebenschance von Mädchen. --> Einige Variablen, die sich auf die Selbstbestimmung der Frauen beziehen, spielen häufig eine sehr viel wichtigere Rolle für die Gesellschaft, als solche, die auf das allgemeine Wohlstandsniveau der Gesellschaft bezogen sind. Öffentliche Massnahmen können dies beeinflussen.

Selbstbestimmung, Emanzipation und Geburtenrückgang (241)

Will man eine Änderung des Reproduktionsverhaltens bewirken, besteht eine enge Verbindung zwischen dem Wohl der Frauen und ihrer Selbstbestimmung. Bsp. Kerala: Hoher Bildungsstand der Frauen --> Geburtenrate 1,7 (siehe unten).

Die politische, soziale und ökonomische Rolle der Frau (242)

Wenn Frauen die Möglichkeit erhalten, politisch und sozial aktiv zu werden, kann das weitreichende Folgen für die Gesellschaft haben. Bsp. Beziehung zw. proportionaler Verteilung von Männern und Frauen in Bevölkerung und Häufigkeit von Gewaltverbrechen --> Je weniger Männer, desto weniger Gewaltverbrechen. Ein Grund für den relativ niedrigen Frauenanteil im alltäglichen Wirtschaftsleben vieler Länder liegt darin, dass ihnen kaum Zugang zu ökonomischen Ressourcen gewährt wird. So ist es für Frauen oft auch schwieriger, ein Unternehmen zu gründen, da sie oft kaum finanzielle Sicherheiten bieten können. --> Grameen Bank in Bangladesch (unter Leitung von Muhammad Yunus¹²) -->

¹² Muhammad Yunus, *1940, bengalischer Ökonom, Friedensnobelpreis 2006 für seine Idee und Praxis der *Mikrokredite*. Dokumentarfilm [Die 4. Revolution – EnergyAutonomy](#). Ab 1976 war er Projektmanager eines Entwicklungsprojekts der Universität, aus welchem die Grameen Bank hervorging. Bei der schließlich 1983 gegründeten Bank wurde er Managing Director. Seit 1996 beriet er die Regierung von Bangladesch. Als Geschäftsführer der Grameen Bank wurde Yunus im März 2011 aus Altersgründen entlassen; er ging erfolglos gerichtlich gegen seine Entlassung vor. [1][2] Er warf in diesem Zusammenhang der Regierung von Bangladesch vor, die Grameen Bank unter ihre Kontrolle bringen zu wollen. Die Bank

Ziel: Benachteiligung der Frauen auf dem ländlichen Kreditmarkt zu beseitigen. Ein Grossteil der Kunden dieser Bank besteht aus Frauen, diese zahlen die Kredite auch fast immer zurück. Für Sen ist dies ein gutes Beispiel dafür, wie Frauen mit den ihnen gebotenen Chancen umgehen.

Die sich wandelnde Selbstbestimmung der Frau gehört zu den wichtigsten Vermittlern des ökonomischen und sozialen Wandels, ihre Entschiedenheit und Konsequenzen sind aufs engste mit vielen zentralen Merkmalen des Entwicklungsprozesses verbunden.

Schlussbemerkung (246)

Die Verbesserung der Selbstbestimmung der Frau führt direkt zur Verbesserung der Überlebenschance ihrer Kinder und zur Reduktion der Geburtenrate. Ein gutes System von Kleinkrediten für Frauen ist ein gutes Mittel, die Selbstbestimmung zu unterstützen.

9. Bevölkerung, Ernährung und Freiheit (247-272)

Leider leiden heute immer noch viele Menschen Hunger, obwohl der gesamte Wohlstand wohl noch nie so hoch war wie heute.

Gibt es eine Welternährungskrise? (248)

Die Nahrungsmittelproduktion pro Kopf sinkt in der Welt. Malthus¹³ behauptete bereits 1798, dass die Nahrung knapp werden würde, was sich nicht bewahrheitet hat.

Tabelle FAO: Nahrungsmittelproduktion pro Kopf ist nicht sinkend, sondern steigend (total), aber die Nahrungsmittelproduktion in Afrika ist gesunken, was zusammen mit der herrschenden Armut zu kritischen Situationen führt.

Ökonomische Anreize und Nahrungsmittelproduktion (250)

Die Nahrungsmittelpreise sind im Schnitt gesunken, obwohl (oder weil?) die Produktionsmenge gestiegen ist. So nimmt der ökonomische Anreiz ab, mehr Nahrungsmittel zu produzieren.

Aktuell stagniert die Weltproduktion aufgrund fehlender Nachfrage und fallender Preise. Aufgrund technischer Fortschritte liesse sich die Nahrungsmittelproduktion pro Kopf bei gesteigerter Nachfrage erheblich erhöhen.

Zu erwarten ist, dass die Landwirtschaft weiter intensiviert wird und Erträge pro Hektar weiter steigen.

Jenseits des Trends der Nahrungsmittelproduktion pro Kopf (252)

Das Bevölkerungswachstum soll dennoch verringert werden, obwohl das Argument der Welternährungskrise entkräftet worden ist. Probleme durch weiteres Bevölkerungswachstum: Umweltprobleme, Überbevölkerung, Verlust der Zugangsberechtigung für Teile der Bevölkerung zu Nahrungsmitteln trotz steigender Produktion.

Bevölkerungswachstum und die Befürwortung von Zwangsmassnahmen (253)

Falls Bevölkerungswachstum gleich bleibt wie bisher (--> pro ca. 11-14 Jahre eine Milliarde Menschen mehr), würde dies zu einer massiven Überbevölkerung führen. Kann das Wachstum mittels politischer Massnahmen gebremst werden? Sind Zwangsmassnahmen (wie zB in China) sinnvoll/zielführend?

würde zu einer Organisation der Regierung werden und sein Lebenswerk würde durch Misswirtschaft, Ineffizienz und Profitstreben gefährdet. (Wikipedia)

¹³ Thomas Malthus, 1766-1834, britischer Ökonom. Sein Hauptwerk *principle of population* 1826, dt. *Das Bevölkerungsgesetz*, dtv 1977

Zwangsmassnahmen und das Recht auf Reproduktion (254)

Die Familien respektive die Frauen sollen entscheiden, wie viele Kinder sie haben wollen.

In diesem Zusammenhang macht Sen darauf aufmerksam, dass „Rechte“ entweder als normative, nicht gesetzlich verankerte Rechte oder als juristisch verankerte Rechte verstanden werden können. Utilitaristen (Bsp. Jeremy Bentham¹⁴) bestreiten die Existenz „natürlicher“ Rechte --> ob Zwangsmittel erlaubt sind, hängt von deren Nutzen ab und nicht davon, ob der Einhaltung von Rechten ein intrinsischer Wert zukäme. Im Gegensatz dazu müssten Rechte als richtig gelten, unabhängig von den Folgen, die sie zeigten.

Gemäss Sen macht es kaum Sinn, eine Analyse der Folgen nur auf die Nutzwerte zu beschränken und von der Einhaltung oder Verletzung von Autonomierechten abzusehen. Aber daraus folgt nicht, dass diese Rechte um jeden Preis zu schützen sind, wenn Katastrophen, massives Elend und Hunger die Folgen sind. Daher müssen Auswirkungen einer Verlangsamung des Bevölkerungswachstums genau untersucht werden.

Malthusianische Analyse (257)

Im Gegensatz zu Malthus, vertrat Condorcet die Ansicht, dass die Geburtenrate irgendwann bewusst zurückgehen werde, mit dem Ideal der Kleinfamilie. Condorcet war der Meinung, dass durch eine bessere Bildung, v.a. der Frauen und Mädchen diese zur Ansicht bekehrt würden, dass es besser sei, weniger Kinder zu zeugen. Malthus hielt dies für wenig wahrscheinlich. Malthus zeigte sich insbesondere einer freiwilligen Familienplanung (und einem entsprechenden Geburtenrückgang) skeptisch. Er vertrat die Ansicht, dass nur erschwerende Faktoren, wie ökonomische Anreize und Zwänge Familien dazu bewegen könnten weniger Kinder zu produzieren.

Aus der Ansicht heraus, dass Armut und ein niedriges Bevölkerungswachstum miteinander verknüpft sind, erklärt sich auch Malthus Widerstand gegen die Armengesetze und jede Form der Armenunterstützung.

Seither hat sich gezeigt, dass Malthus nicht richtig lag und pauschal die Meinung, dass die „Entwicklung das beste Verhütungsmittel ist“ durchgesetzt hat. Diese Ansicht ist jedoch für Sen zu undifferenziert und soll in den nächsten Unterkapiteln genauer beleuchtet werden.

Wirtschaftliche oder soziale Entwicklung (260)

Modell von Gary Becker¹⁵: Basiert auf Malthus Analysen, kommt jedoch zum gegenteiligen Schluss, dass mehr Wohlstand zu einem Rückgang des Bevölkerungswachstums führt.

Sozialtheorien: Diese sehen beim Geburtenrückgang eher veränderte Präferenzen infolge der sozialen Entwicklung (höhere Bildung, v.a. der Frauen).

Verhütungsmittel: Aufklärung und Erschwinglichkeit hat positiven Einfluss auf den Geburtenrückgang.

Bessere Chancen für junge Frauen (261)

Eine rel. Neue Forschungsrichtung geht davon aus, dass eine verbesserte Stellung der Frau eine wichtige Rolle in den Familienentscheidungen und beim Entstehen gesellschaftlicher Normen spielt.

Bei der Analyse der Ursachen für einen Geburtenrückgang kommt erschwerend hinzu, dass die Auswirkungen des Wirtschaftswachstums sich von den Auswirkungen des sozialen Wandels nur schwer

¹⁴ Jeremy Bentham, 1748-1832, englischer Jurist, Philosoph und Sozialreformer. Er forderte allgemeine Wahlen, das Frauenstimmrecht, die Abschaffung der Todesstrafe, Tierrechte, die Legalisierung jeglicher sexuellen Präferenz (Homosexualität, Päderastie, Sodomie)[1] und die Pressefreiheit. Er gilt als Vordenker des Feminismus, als Vorkämpfer der Demokratie, des Liberalismus und des Rechtsstaats. Bentham ist aber auch bekannt für seine scharfe Kritik an der französischen Menschenrechtserklärung und sein Eintreten für Wucherzinsen. Auch lieferte er Argumente für einen legitimen Einsatz der Folter und entwickelte mit dem Panoptikum ein Modell-Gefängnis, das Michel Foucault als Symbol für die Überwachungs- und Herrschaftsstrukturen der modernen Zivilgesellschaft wählte. Bentham war der Kopf der englischen radicals, des politischen Arms des philosophischen Utilitarismus, der die englische Innenpolitik nachhaltig beeinflusste und später in der Liberal Party aufging. Durch seine Anhänger – darunter James Mill und dessen Sohn John Stuart Mill, David Ricardo und John Austin – hatten seine Lehren großen politischen Einfluss. (Wikipedia)

¹⁵ Gary Becker, 1930-2014, amerikanischer Ökonom und Soziologe, Nobelpreis für Ökonomie 1992 „für seine Ausdehnung der mikroökonomischen Theorie auf einen weiten Bereich menschlichen Verhaltens und menschlicher Zusammenarbeit“

trennen lassen --> Querschnittsvergleiche (Vergleich von versch. Regionen eines Landes oder von Ländern untereinander).

Gemäss den Studien von Mamta Murthi¹⁶ et al. (¹⁷oben erwähnt) sind die einzigen Variablen, die einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Geburtenrate haben

1. der Schulbesuch der Frauen
2. die Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt

--> die wirtschaftliche Entwicklung ist keineswegs das beste Verhütungsmittel. Das Einkommen pro Kopf hat z.B. In Indien keine Auswirkungen auf die Geburtenrate, verglichen mit den oben genannten Variablen.

Externalität, Werte und Kommunikation (263)

In einer anderen Studie waren Gegenindizien zu finden, die gegen die Auffassung sprechen, dass die Selbstbestimmung der Frauen mit ihrer Schulbildung zunimmt. In dieser Studie gab es jedoch nur Vergleichsstudien über Familien, nicht über Regionen, wie in der Murthi et al. zitierten Studie.

Wie wirkungsvoll sind Zwangsmassnahmen? (264)

Bsp. China: Ein-Kind-Politik: Durchschnittliche Anzahl Kinder liegt mit 1.9 deutlich unter dem Niveau von Indien (3.1.) und anderen armen Ländern (5.0). Die Ein-Kind-Politik hat jedoch den Nachteil, dass Rechte verletzt werden, die einen gewissen intrinsischen Wert haben oder drakonische Strafen nach sich ziehen (unter denen auch die Kinder leiden). Die Forderungen dieser Politik können auch eine Vernachlässigung der Kinder oder Schlimmeres mit sich ziehen, was die Kindersterblichkeit ansteigen lässt. In Ländern mit starker Bevorzugung von Jungen wirkt sich besonders nachteilig auf Mädchen aus. Zudem kann es sein, dass ein Reproduktionsverhalten, das auf Zwang basiert ist, nicht beständig ist. Zudem ist nicht klar, welcher Anteil am Geburtenrückgang auf den Zwang und nicht auf die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen zurückzuführen ist.

Ein Vergleich von China mit Kerala zeigt, dass die Geburtenrate in Kerala (Mitte 90er 1.7) tiefer ist als in China (1.9). Dort hat das Schul- und Gesundheitswesen in Bezug auf Frauen und Mädchen einen hohen und etwa ähnlichen Standard wie in China. Somit ist zu erwarten, dass auch in China die Geburtenrate ohne Zwang relativ tief wäre.

Nebeneffekte und Tempo des Geburtenrückgangs (267)

Im Vergleich zu China erfolgte der Geburtenrückgang in Kerala freiwillig, ohne negative Effekte, wie in China (höhere Kindersterblichkeit bei Mädchen, keine überproportionale Abtreibung von weibl. Föten).

Eine staatlich erzwungene Familienplanung führt zudem nicht zu schnelleren Ergebnissen, als freiwilliger Verzicht auf viele Kinder aufgrund der verbesserten Entwicklung (Bsp. Kerala und Tamil Nadu). Andere Regionen innerhalb Indiens können die Geburtenrate trotz Hang zu Zwangsmassnahmen ohne entsprechende Fortschritte in der Entwicklung nicht senken (Bsp. Uttar Pradesh, Bihar, Madhya Pradesh, Rajasthan).

Geburtenrate	1979	1991	
Kerala	3.0	1.8	Freiwillig, durch Bildung
China	2.8	2.0	erzwungen
Tamil Nadu	3.5	2.2	Angebote

¹⁶ Mamta Murthi ist seit 2020 Vizepräsidentin der Weltbank, Abteilung Menschliche Entwicklung. Sie hat in New Delhi und Oxford Ökonomie studiert.

¹⁷ Murthi, Guio, Drèze: Studie 1981 und 1991: Mortality, Fertility and Gender Bias in India

Die Versuchung hart durchzugreifen (268)

In Indien sind Zwangsmassnahmen nicht Teil der offiziellen Regierungspolitik, dennoch üben einzelne Beamte und Gesundheitspersonal z.T. Druck auf Familien aus (Bsp. Sozialleistungen werden nur bei gleichzeitiger Sterilisation ausbezahlt oder Teilnahme an Wahlen ist nur bei weniger als drei Kindern möglich). Bei Wahlen in den 70er Jahren zeigte sich, dass die Mehrheit der Bürger Indiens Zwangsmassnahmen trotz grosser Armut bei der Familienplanung ablehnt.

Schlussbemerkung (270)

Das Problem des weltweiten Bevölkerungswachstums wird überschätzt. Die Weltbevölkerung kann und wird nicht in alle Ewigkeit weiterwachsen. Es sind gute freiwillige Entwicklungen im Gange, die das Wachstum abbremsen und stoppen. Zwangsmassnahmen sind weniger nachhaltig als auf Freiheit abgestützte Förderungs- und Entwicklungsmassnahmen (Bildung, Erwerbsmöglichkeiten, Eigentumsrechte)

10. Kultur und Menschenrechte (273-296)

Die Idee der Menschenrechte hat seit deren Formulierung zu mindestens in der sprachlichen Bezugnahme stetig an Bedeutung zugenommen. Die Rhetorik mutet dennoch oft etwas einfältig an.

Drei Kritiken (273)

Es bestehen drei voneinander unabhängige Bedenken, die gegen die Relevanz und Allgemeingültigkeit der Menschenrechte ins Feld geführt werden: Die Kritik an der Legitimität, an der Kohärenz und an der kulturellen Basis.

Die Legitimitätskritik (275)

Wenn Rechte definiert werden, so muss auch definiert werden, zu welcher Rechtsordnung diese gehören und bei welcher Institution diese eingeklagt werden können. Ohne diese Zusatzschleifen sind Rechte nichts wert. Rechte sind immer in Institutionen eingebunden, die sie verwalten und Verstösse allenfalls auch ahnden können. Sogenannte Naturrechte seien problematisch, wie dies bereits Karl Marx und Jeremy Bentham scharfzünftig kritisiert hätten. Der Staat sei die Grundlage für die Rechte, weil nur er die Möglichkeit hat, Verstösse zu ahnden. Es sei deshalb problematisch, von Menschenrechten für alle Menschen zu sprechen, wenn deren Garantien in der Luft hängen würden. Menschenrechte sollten deswegen als Katalog moralischer Forderungen betrachtet werden, die nicht mit gesetzlich verbrieften Rechten gleichgesetzt werden dürfen.

Die Kohärenzkritik (276)

Rechte sind immer auch mit der Umschreibung von Pflichten verbunden. Wenn nicht klar ist, welche Rechte mit welchen Pflichten verbunden sind, so verkommen die angeblichen Rechte zu schönen Sonntagsreden. Wir müssen also die Plausibilität der Menschenrechte in einem System moralischer Argumente prüfen und sie als Grundlage für politische Forderungen einsetzen.

Vor allem Immanuel Kant hat das System der Rechte mit einem System von Pflichten verbunden und hat den Begriff der «vollkommenen Pflicht» geprägt. Aus dieser vollkommenen Pflicht können dann die Ansprüche der Unverletzlichkeit von Menschenrechten abgeleitet werden. Dabei richten sich die Forderungen nicht an jeden einzelnen im Spezifischen. Sie begründen vielmehr Freiheiten, die einem jedem in gleichem Masse zugeteilt werden können und auf die jeder Mensch Anspruch hat. Wir können hierbei nicht von den anderen erwarten, dass sie helfen, die Freiheit des Einzelnen durchzusetzen. Der Einzelne hat aber ein unteilbares Recht auf seine persönliche Freiheit, die ihm nicht abgesprochen werden kann.

Kulturkritik und die asiatischen Werte (277)

Hier soll untersucht werden, ob die Idee der Menschenrechte tatsächlich universal gültig sein kann. Menschenrechte sei ohne Sozialethik nicht möglich. Sozialethik ist in verschiedenen Gegenden der

Welt unterschiedlich. So seien die asiatischen Werte gegenüber den Menschenrechten anders gelagert, als dies in Europa der Fall sei. Universale Werte gebe es nicht. Bei den Menschenrechten spielt die Freiheit des Einzelnen und die Unversehrtheit eine zentrale Rolle. Die sogenannten asiatischen Werte, die mehr Gewicht auf Disziplin und Treue legen, werden häufig Konfuzius zugeschoben. Hier fällt auf, dass bei der Berufung auf die Eigenart der sogenannten asiatischen Werte autoritär-politische Strukturen ideologisch gerechtfertigt werden. Es ist die Obrigkeit selbst, die wie in einer Form der Apologie des autoritären Staates sich auf die Konfuziuswerte berufen. Sen gibt hierbei zu bedenken, dass auch im asiatischen Raum östlich von Thailand ganz verschiedene kulturelle Einflüsse vorherrschend seien, dass der Shintoismus und der Buddhismus und andere philosophische Strömungen ähnlich stark vertreten sind, wie die Lehre von Konfuzius. Weiter hinten nimmt Sen dann auch spezifisch zur Konfuziusinterpretation Stellung. Singapur sei eine sehr multikulturelle Gemeinschaft, die durch die Hochhaltung von Freundschaft ein friedliches Zusammenleben praktizieren würden.

Der heutige Westen und der Anspruch auf Einzigartigkeit (279)

Es gebe in Amerika und Europa die Neigung, Demokratie und politische Freiheit als grundlegender klassischer Zug der westlichen Kultur zu betrachten. *Die Welt ist eingeladen, sich dem Club der «westlichen Demokratien» anzuschliessen.»* Hier wird ignoriert, dass auch in der griechischen Kultur die Freiheitsrechte nur für ausgewählte Gesellschaftsschichten Gültigkeit hatten, dass Sklaven und Frauen davon ausgenommen waren. Freiheitsrechte sind in vielen Schriften der asiatischen Traditionen ausformuliert. Die These, dass die persönliche Freiheit für alle gelte und wichtig für eine gute Gesellschaft sei, lasse sich in zwei Komponenten aufteilen: 1. Die persönliche Freiheit genießt einen hohen Stellenwert. 2. Die Freiheitsrechte gelten für alle und die eigene persönliche Freiheit muss mit den Freiheiten der anderen kompatibel sein. Gleiches gilt beim Toleranzbegriff, der einerseits eine hohe Wertschätzung genießen soll, andererseits für alle gelten würde. Auch in der westlichen Kultur gibt es die Predigten von Zucht und Ordnung. Auch wenn solche Aussagen von Konfuzius, Platon und beim Heiligen Augustinus gemacht wurden, so sind deren Weltsicht nicht auf diese Eindimensionalität einzugrenzen. Im Buddhismus wird sowohl der Freiheit als auch dem eigenen Wollen und der eigenen Entscheidung einen hohen Wert beigemessen.

Konfuzius-Interpretationen (281)

Einseitige Konfuzius-Interpretationen sind bei autoritären Führern in asiatischen Länder beliebt. Konfuzius predigte aber gar nicht den blinden Gehorsam gegenüber der Obrigkeit. Der Bürger soll dem Fürsten auch dann die Wahrheit sagen, auch wenn diese ihn kränkt. Wenn Treue zur Familie mit einem politischen Gehorsam in Widerspruch gerate, habe die Treue zur Familie den Vorrang. «Ein Mann deckt seinen Sohn und einen Sohn seinen Vater – und darin verhalten sie sich ehrenhaft.»

Ashoka und Kautilja (282)

Neben Konfuzius gibt es bedeutende Autoren der chinesischen Kultur. Aus der indischen Tradition kann auf die Schriften des Kaisers Ashoka aus dem 3. Jahrhundert von Christus verwiesen werden. Er zeigt sich darin erschüttert vom Gemetzel, mit dem er selbst die Schlacht gegen das Königreich Kalinga (das heutige Orissa) gewann. In seinen Schriften zeigt er sich als grosser Aufklärer, konvertierte zum Buddhismus und legt grossen Wert auf Toleranz und Respekt. Er war ein Universalist. Aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert kann der Zeitgenosse von Aristoteles Kautilja erwähnt werden, der eine Volkswirtschaftslehre verfasst hatte (Arthashastra). Er war der Kanzler des Kaisers Tschandragupta, welcher wiederum der Grossvater von Ashokas war. Seine Schriften zeigen ihm einerseits als «*hartgestottener Konsequentialist*» (284) Er gab in seiner Schrift dem König wichtige Ratschläge, wie er beispielsweise den Hunger der Bevölkerung vermeiden und seine Verwaltung effizienter gestalten kann. Im Weiteren ist Kautilja der Auffassung, dass die Wohlfahrt der Gleichheit vorzuziehen sei. Dem Kastenmodell folgend sieht er die Gesellschaft hierarchisch organisiert. Die höherstehenden Menschen haben aber die Pflicht, den notleidenden Mitgliedern der Gemeinschaft Unterstützung zukommen zu lassen. Er ist mit seiner Führersorgepflicht weit davon entfernt, den Menschen, denen es gut geht, alle Freiheiten zuzubilligen. Er mahnt die privilegierte Oberschicht dazu, dass sie auch für die Verwirklichungschancen der Untertanen verantwortlich sind. Er vertritt damit ein paternalistisches Denken,

ähnlich demjenigen der damaligen Griechen. *«Was die Allgemeinheit seiner moralischen Forderungen betrifft, unterscheidet sich Kautilja von dem Universalisten Ashoka, aber nicht sehr von dem Partikularisten Aristoteles»*. (285).

Islamische Toleranz (285)

Auch aus dem islamischen Bereich sind liberale Denker erwähnenswert, so der indische Grossmogul Kaiser Akbar, der von 1556 bis 1605 geherrscht hatte. Für ihn war religiöse Toleranz sehr wichtig, auch wenn er keine Gleichzeit der Geschlechter und keine Gleichstellung von Jung und Alt predigte¹⁸. Es sei dazu erinnert, dass in der Herrscherzeit des Grossmoduls Agbar in Europa die Inquisition wütete, deren Intoleranz in religiösen Fragen buchstäblich war. Überhaupt seien die meisten Mogule in Theorie und Praxis gute Beispiele für politische und religiöse Toleranz gewesen. Der jüdische Gelehrte Maimonides flüchtete im 12. Jahrhundert von der Intoleranz der Europäer in den Schutz von Sultan Saladin nach Kairo.

Globalisierung: Wirtschaft, Kultur und Rechte (287)

«Die heutige Welt wird vom Westen beherrscht, obwohl es mit dem Imperialismus der ersten Welt-herrschaft vorbei ist, ist die westliche Dominanz so stark, wie eh und je, in mancher Beziehung sogar stärker als vorher, besonders in Sachen Kultur. Im Reich von Coca-Cola oder MTV geht die Sonne nicht unter.» (287). Die immer mehr voranschreitende Globalisierung ist die Folge der offenen Märkte und der immer feineren Arbeitsteilung. Seit Adam Smith wissen wir, dass es bei jedem System Verlierer und Gewinner gibt, dass die offenen Märkte aber unter dem Strich mehr Gewinner hervorbringen als die abgeschotteten Märkte. Die Globalisierung beschleunigt den Strukturwandel weltweit. Dieser muss durch die Schaffung sozialer Sicherheitssysteme und durch Umschulangebote abgefedert werden. Der Abschied von alten Lebensweisen kann Schmerzen bereiten. Es obliegt der Gemeinschaft, zu entscheiden, welche Lebensformen sich bewahren lassen. Hierbei haben die elementaren Verwirklichungschancen Priorität und hier spielen auch die Menschenrechte eine zentrale Rolle. Dem Thema Demokratie kommt heute zurecht viel Aufmerksamkeit zu.

Kultureller Austausch und durchgängige Interdependenz (290)

«Wir besitzen die Fähigkeit, an Dingen Gefallen zu finden, die anders woher kommen. Kultureller Nationalismus oder Chauvinismus wirken als Lebensentwürfe verkümmern». (290). Der kulturelle Austausch spielt einerseits im Zusammenwachsen der Kulturen eine wichtige Rolle, andererseits hilft er, die Einzigartigkeit von Kulturen erlebbar zu machen. Die Portugiesen haben beispielsweise den Chili nach Indien gebracht, wo er heute aus den verschiedenen Curry-Gerichten nicht mehr wegzudenken ist. Die Welt lebt von ihrer Vielschichtigkeit, *regionale Selbstgenügsamkeit in Kulturdingen ist gänzlich abwegig*. (291). Auch die Sprache wird langfristig durch den kulturellen Austausch verändert, wie dies von alters her geschehen ist und Amartya Sen am Begriff «Sinus» über die Jahrhunderte nachzeichnet.

Universalistische Annahmen (292)

Sen ist der Überzeugung, dass die verschiedenen Kulturen fähig sind, gemeinsame Werte zu teilen, eine religiöse Toleranz und selbst den Atheismus zu praktizieren, wie schon John Stuart Mill bemerkt hat, ist der asiatische Reihum sehr von Toleranz, Skeptizismus und Atheismus durchdrungen. In Indien kann auf die atheistischen Schulen von Carvaka und Lokayata verwiesen werden. Das klassische Epos Ramayana handelt von der Torheit religiöser Glaubensüberzeugungen im Hinduismus. Der asiatische Raum hat die einzige agnostizistische Weltregion, nämlich den Buddhismus hervorgebracht. *«In Indiens Geistesleben gab es Jahrtausende lang skeptische Philosophieschulen»* (293). Verwiesen sei auf Mdhava Acarya aus dem 14. Jahrhundert.

¹⁸ Dschaläludin Mohammed Akbar (1542-1605), genannt Akbar der Grosse, heiratete als Muslim eine Hindu-Frau. Er erbaute das heutige Fatehpur Sikri in Uttar Pradesh, wo er seine Hauptstadt des Mogulreiches errichtete. Die Baudenkmäler des Palastbezirks gehören seit 1986 zum UNESCO Weltkulturerbe. Er erbaute in der Stadt Agra das Rote Fort als Festungs- und Palastanlage. In der gleichen Stadt wurde durch seinen Enkel Shah Jaha der Taj Mahal als Mausoleum für dessen Lieblingsfrau Mumtaz Mahal gebaut. Er ist in grössten Mausoleum Indiens, das ebenfalls in Agra steht, beigesetzt.

Schlussbemerkung (294)

Das Plädoyer zugunsten grundlegender Freiheiten und dafür, alles, was damit zusammenhängt, in Rechte zu kleiden, beruht auf

1. *ihrer intrinsischen Berechtigung;*
2. *dem praktischen Nutzen, den sie haben, indem sie politische Anreize für die Herstellung wirtschaftlicher Sicherheit bieten;*
3. *ihrer konstruktiven Bedeutung für das Herausbilden von Werten und das Setzen von Prioritäten.*

Kein Kulturraum kann für sich ein Deutungsmonopol beanspruchen. Autoritäre Machthaber unterliegen oft der Versuchung ein repressives Bild ihrer Regionalkultur zu entwerfen und daraus abzuleiten, dass bei ihnen die Menschenrechte nicht allgemein gültig seien. Dennoch ist festzuhalten, dass Asien eine grosse Mannigfaltigkeit der Kulturen aufweist, wo Toleranz und Respekt hervorragende Themen sind. Respekt ist hierbei nicht nur gegenüber dem Staat, sondern auch gegenüber jedem Einzelnen ausformuliert.

11. Sozialwahl und individuelles Verhalten (297-334)

Die Idee, durch Vernunft die Gesellschaft zu verbessern, spornt Menschen immer wieder an. Aristoteles stimmt Agathon zu, dass selbst ein Gott die Vergangenheit nicht ändern kann. Man kann aber aus ihr lernen. Dagegen werden verständlicherweise skeptische Einwände erhoben. Sen versucht, die Einwände in drei Gedankenzügen zu fassen und macht den Versuch, diese zu entkräften. Zum einen scheint es unmöglich, bei der Verschiedenheit der Präferenzen der Menschen in einer Gesellschaft eine rationale und kohärente Bewertung der Dinge zu formulieren, die entwickelt oder verändert werden sollten. Hierbei spielt die Informationsbasis der Mitglieder der Gesellschaft eine wichtige Rolle. Der zweite Einwand beschäftigt sich mit dem Zweifel, dass die Geschichte die Folge von rationalen Handlungen darstelle und setzt dem die Überzeugung gegenüber, dass die Geschichte vor allem durch unbeabsichtigte Folgen von angestrebten Zielen beherrscht werde. Der dritte Einwand befasst sich mit der möglichen Reichweite menschlicher Werte und Verhaltensnormen gegenüber dem allgegenwärtigen Egoismus der Menschen. Der Marktmechanismus stütze sich aus gutem Grund auf den Eigennutz aller Beteiligten und enthalte kein erzieherisches Moment.

Unmöglichkeit und Informationsbasis (299)

Das «Unmöglichkeitstheorem» von Kenneth Arrows sage keineswegs aus, dass es nicht möglich sei, eine rationale Sozialwahl zu treffen. Dazu sei es aber unerlässlich, dass die Sozialwahl auf eine beschränkte Menge von Informationen gründen müsse. Entscheidungsmechanismen müssen sich auf eine konsistente Informationsbasis stützen. Das Theorem besagt, dass Mehrheitsregeln keine Grundlage für sachliche Entscheide oder die Installation von Gerechtigkeit darstellen. Für Verbesserungsschritte braucht es konsistente Informationen und gemeinsame Werte. Mehrheitsregeln sind zum Finden von sachlichen Verbesserungen und Entscheidungen denkbar ungeeignet.

Soziale Gerechtigkeit und reichhaltige Informationen (301)

Arrows liefert einen allgemeinen Ansatz, um über soziale Entscheidungen, die auf individuellen Bedingungen beruhen, nachzudenken, was möglich, bzw. unmöglich ist. (301). Entscheidend ist, welche Informationen zu diesem Entscheidungsverfahren zugelassen werden.

Soziale Interaktion und partielle Zustimmung (302)

Eine Sozialpolitik muss sich einer öffentlichen Diskussion stellen und die darin involvierten Werte und Informationen diskutieren, um einen Konsens herausarbeiten zu können. Hierbei spielen gebilligte soziale Einrichtungen eine wesentliche Rolle. *Für eine funktionierende Lösung reicht eine bedingte Billigung einzelner Massnahmen aus, ohne dass darüber hinaus noch vollständige soziale Einhelligkeit erforderlich wäre. (302). Das Beharren auf Vollständigkeit aller Gerechtigkeitsurteile über jede mögliche Wahl ist nicht nur der Feind praktischen sozialen Handelns, sondern zeigt auch, dass das Wesen der Gerechtigkeit selbst missverstanden wird. (302f)* Man muss nicht eine Kanone abschiessen, um

Spatzen zu töten. Der inflationäre Gebrauch der Gerechtigkeitsidee raubt einer Sozialpolitik etwas von ihrer möglichen Kraft. Der Gerechtigkeit muss in «genügender» Form nachgelebt werden, um handlungsfähig bleiben zu können.

Beabsichtigte Veränderungen und unbeabsichtigte Konsequenzen (303)

Hier wird der zweite Einwand besprochen, wonach der Fortschritt überwiegend durch «unbeabsichtigte» Folgen von geplanten Handlung sich ereignen würde. *Die Dinge laufen nicht immer so, wie wir wollen* (303). *Die Dinge verhalten sich häufig genug so, wie sie uns erscheinen* (304). Dass rationelles Handeln für Veränderungsmassnahmen sinnvoll ist, heisst nicht, dass unbeabsichtigte Wirkungen verleugnet werden. Manchmal helfen sie tatsächlich zu besseren Ergebnissen zu kommen, als geplant. Der Umkehrschluss, dass Planung unnütz sei, ist aber logisch falsch und widerspricht der erlebten Praxis. Adam Smith und Friedrich Hayek können mit dem Hinweis auf die «unsichtbare Hand» so missverstanden werden, dass unbeabsichtigte Resultate bei der Handlung der Menschen überwiegen. Die «unsichtbare Hand» beschreibt eine Erfahrung, dass Einzelmenschen in der Regel besser (als eine zentrale Verwaltung) imstande sind, rationale Planungen und Handlungen durchzuführen und dass die Summe dieser rationalen Handlungen in der Gesamtheit sich zu einem guten Ganzen zusammenfügen würde. Eine Gesellschaftsplanung solle berücksichtigen, dass das Individuum in der Verfolgung seiner Einzelinteressen eine der kreativsten Zellen darstellt, die nicht neutralisiert werden sollte. Es war Adam Smith insbesondere sehr bewusst, dass die Selbstsucht die Menschen in ihrem Geschäftssinn antreibt, dass diese Selbstsucht aber verhindern würde, sinnvolle überindividuelle Intuitionen in genügender Differenziertheit zu schaffen und zu unterhalten, wie dies bei Schulen, im Gesundheitswesen und bei Recht und Ordnung notwendig sei. Jede Handlung hat viele Folgen. Eine unbeabsichtigte Konsequenz muss aber nicht immer unvorhersehbar sein. Dennoch ist wahr, dass oft unbeabsichtigte Zufälle weitreichende kreative und sinnvolle Entwicklungen nach sich ziehen¹⁹. Rationale Planung, Zufälle und unbeabsichtigte Folgen der Planung können nicht im gleichen Topf miteinander abgewogen werden.

Einige Beispiele aus China (307)

Die Wirtschaftsreformen von 1979 in China enthielten neben unbeabsichtigten Konsequenzen auch solche, die nicht vorgesehen waren. Es erwies sich zB als schwierig, die ländliche Bevölkerung in eine freiwillige Krankenversicherung einzugliedern. Die Idee der Einkindfamilie führte dazu, dass die Kindersterblichkeit der weiblichen Säuglinge massiv zugenommen hatte. Nun stellt sich die Frage, ob diese negativen Folgen vorhersehbar gewesen wären. *Die Tatsache, dass die negativen Wirkungen nicht intendiert waren, impliziert nicht, dass sie überhaupt nicht vorhersehbar gewesen sind* (308). Es gab aber auch Massnahmen, die günstig gewirkt haben und deren Nutzen gut vorhersehbar waren: Die Bodenreform, die Verbesserung der Bildung und der Gesundheitsfürsorge. Diese drei Reformen bildeten das Fundament einer positiven Allgemeinentwicklung in China. Der grösste Schub erfolgte aber vor der Reform von 1979. Mao hätte sich nicht im Traum vorstellen können, dass eine Öffnung der Wirtschaft China ermöglichen würde, die positiven Reformaspekte erst recht erblühen zu lassen. *Mithin ist die Antizipation unbeabsichtigter Folgen ein Teil, und nicht das Gegenteil, eines rationalistischen Ansatzes in Hinblick auf institutionelle Reformen und sozialem Wandel* (310).

Soziale Werte und öffentliches Interesse (311)

Der dritte Einwand dreht sich um den Egoismus der Menschen. Auch wenn der Eigennutz ein wichtiger Beweggrund von Handlungen darstellt, heisst das noch lange nicht, dass die Individuen kein Bedürfnis nach einer Wertorientierung oder nach der Förderung des Mitmenschen, der Nachbarschaften und der überschaubaren Gesellschaft empfinden würden. Menschen haben oft das Bedürfnis, vernünftig zu handeln, gerecht zu sein und die Freiheit der anderen zu respektieren. Menschen können verantwortlich handeln, gerechte Entscheide fällen, fürsorglich gegenüber dem Nachbarn auftreten. Oft tun sie es auch, eben weil sie es können. *Wir müssen im menschlichen Verstand nicht erst künstlich Platz schaffen für die Idee der Gerechtigkeit oder Fairness. Der Platz existiert bereits* (312).

¹⁹ Dank einem solchen Zufall habe ich Regine kennen gelernt, mit weitreichenden Folgen.

Die Rolle der Werte im Kapitalismus (312)

Der Kapitalismus funktioniert dann gut, wenn neben der Marktwirtschaft auf Eigennutzbasis ein System von Werten und Normen Gültigkeit haben. Absicht allein reicht nicht. Kapitalismus braucht ein funktionierendes Rechtssystem und ein Vertrauen in die Worte und Versprechen des anderen. Die kapitalistische Moral ist dennoch eng begrenzt und hat ihre Schwächen in der Bekämpfung von Ungleichheit, Umweltschutz und der Notwendigkeit von Kooperation ausserhalb des Marktes.

Geschäftsmoral, Vertrauen und Verträge (314)

Ohne gegenseitiges Vertrauen kann Tauschwirtschaft nicht mit Gewinn funktionieren. Dass der Kapitalismus auf Handlungsmaximen angewiesen ist, haben bereits Max Weber und Karl Marx beschrieben. Die Korruption in Italien ist eine Folge des Ungleichgewichtes der italienischen Wirtschaft. Das Fehlen institutioneller Strukturen und Verhaltensformen ist Ursache der Schwierigkeiten der Wirtschaft in Osteuropa und Russland. Die allgemein geltenden Regeln des Benehmens waren in den Augen von Adam Smith grundlegend für die Entwicklung einer kapitalistischen Marktwirtschaft.

Unterschiedliche Normen und Institutionen innerhalb der Marktwirtschaft (315)

Der Kapitalismus profitiert nicht nur von Profitmaximierung und Privatkapital. Japan ist ein gutes Beispiel, dass ein stark regelgeleitetes Verhalten und die daraus resultierende kooperativen Synergien der Einzelnen einen wesentlichen Einfluss auf die Produktivitätssteigerung der Wirtschaft haben kann. So wurde Japan von *Wallstreet-Journal* als die «einzig funktionierende kommunistische Nation» bezeichnet (316). Aufopferungsvolle Arbeit und Hingabe sind Verhaltensmuster, die in einzelnen Kulturen einen höheren Stellenwert haben und auch dem kapitalistischen Modell dienlich sind.

Institutionen, Verhaltensnormen und die Mafia (317)

Die grösste Herausforderung für den Kapitalismus stellt das Problem der Ungleichheit dar, dass gleichsam riesiger Wohlstand und drückende Armut entstehen. Ein anderes Problem stellt Korruption und organisiertes Verbrechen dar. Beide Herausforderungen können nur mit starken Institutionen und mit einer guten sozialen Entwicklung begegnet werden. Die Gerichte brauchen eine unangefochtene Stärke, um das Verbrechen bändigen zu können. Armut und Ungleichzeit stellen den Nährboden für eine korrupte Wirtschaft dar.

Umwelt, Verordnungen und Werte (319)

Der Umweltschutz stellt heute eine wichtige Herausforderung für den Kapitalismus dar. Bereits Adam Smith beschimpfte die «Verschwender und Projektmacher» als Verpester der Luft und Verschmutzer des Wassers. Regeln gegen den Wucherzins waren eine Massnahme zur Eindämmung solcher Auswüchse. Heute versuchen die staatlichen Institutionen mit Steuern und Subventionen geeignete Anreize zu schaffen. Nötige Verhaltensänderungen kommen vermutlich nicht ohne gesetzliche Verordnungen zustande.

Klugheit, Mitgefühl und Pflichtgefühl (320)

Unter Rationalität soll nicht lediglich persönlicher Egoismus und Vorteil verstanden werden. Ein umfassenderes Begriffsverständnis von Rationalität schliesst auch moralische Erwägungen, Gerechtigkeitsvorstellungen und die Sorge für die Belange künftiger Generationen, also die Nachhaltigkeit, mit ein. Werte wie Pflichtgefühl und Mitgefühl gehören in den Begriff der Rationalität eingewoben. Dem Einzelnen geht es dann besser, wenn es auch dem Nachbarn gut geht. Eigeninteresse und Gemeinwohl sind keine Widersprüche, sondern ergänzen sich gegenseitig. John Rawls integrierte eine Konzeption des Guten in seine ökonomischen Betrachtungen. Wir haben die Fähigkeit zur Vernunft und können mit ihr urteilen und logische Schlüsse ziehen, aber auch moralische Urteile fällen. Darauf soll auch eine Wirtschaftstheorie nicht verzichten.

Entscheidungsgründe und Evolutionsvorteile (324)

Wir können Entscheidungsverhalten in vier Kategorien einteilen:

1. Entscheiden wir aufgrund von Reflexion und Analyse;
2. Entspringen sie oft übernommener Konventionen und Sitten;
3. Sind sie Ergebnisse einer öffentlichen Diskussion;
4. Sind sie Resultat eines Evolutionsprozesses.

Zwei wichtige Ökonomen (James Buchanan und Franc Knight) haben den Wert der öffentlichen Diskussion für die Ausbildung von soliden Entscheidungsgrundlagen betont.

Moralische Werte und politische Entscheidungen (326)

Welche Werte sind für die politischen Entscheidungsprozess relevant? Zum einen spielen Gerechtigkeitsvorstellungen eine prägende Rolle, zum anderen spielt die Dynamik zwischen Individuen und Gruppen in der momentan geltenden Sozialethik eine prägende Rolle.

Korruption, Anreize und Geschäftsmoral (327)

Verbreitete Korruption wird zurecht als ein Haupthindernis auf dem Weg zu einer erfolgreichen wirtschaftlichen Expansion angesehen (327). Korruption wird als Verletzung anerkannter Regeln um des persönlichen Vorteils Willens bezeichnet. Die Bekämpfung der Korruption geschieht auf drei Ebenen. Zum einen ist eine Kombination von Dienstaufsicht und Bestrafung wirksam. Zum anderen ist eine Kombination von Überbürokratie und hohen Machtbefugnissen der Beamten ein Nährboden für Korruption. Machtteilung und sinnvolle Handlungsabläufe arbeiten der Korruption entgegen. Drittens ist eine angemessene Entlohnung der Beamten ein Hilfsmittel, wie diese von den Armen der Mafia ferngehalten werden können. Alle drei Strategien müssen aufeinander abgestimmt sein, damit sie wirksam sind. Die Ausarbeitung eines Beamten-Pflichtgefühls wäre die erwünschte Folge der drei Massnahmen. Bei einer Untersuchung der Mafia in Italien 1993 wurde als einer der wesentlichen Gründe für die Bestechlichkeit der Beamten genannt, «die anderen tun doch das gleiche» (329). Vorbilder und das Befolgen von «Sitten und Gebräuche» ist sehr bedeutsam.

Die Autoren des chinesischen Hui-nan Tzu (122 v Christus) sagten: *Ist der Herrscher nicht ehrlich, werden Bösewichte ans Ruder kommen.* (330).

Schlussbemerkung (331)

Die Überprüfung einiger skeptischer Einwände gegen die Idee eines auf Vernunft gegründeten sozialen Fortschrittes hat ergeben, dass wir zum einen für das Finden von sozialen Urteilen und Entscheidungen eine angemessene Informationsbasis brauchen. Zum anderen wurde die Notwendigkeit herausgearbeitet, die unbeabsichtigten, aber vorhersehbaren Konsequenzen von Entscheidungen mit einzukalkulieren. Wir haben auch gesehen, dass zum Triumph des Kapitalismus ein komplexes und differenziertes Wertesystem gehört, das weit über egoistische und eigennützige Motive hinausgeht. Dies mündet aber nicht in die idealistische Ansicht, dass Menschen besonders tugendhafte Geschöpfe seien. Wir haben aber die Ansicht vertreten, dass Eigennutz kein Widerspruch zum Interesse eines guten Gemeinwohles darstellt, sondern dass der Mensch dann besonders erfolgreich ist, wenn er auch den Nutzen des Nachbarn und des Gemeinwesens mitberücksichtigt. Wir haben auch die Grenzen des Kapitalismus genannt, wenn es um Umweltschutz, um Gleichheit, respektive um die Stärkung der Institutionen geht, die interessanterweise dennoch Voraussetzung für eine gedeihende Wirtschaft sind. Zum Schluss wurde auch die Problematik der Korruption beleuchtet, die als Entwicklungsdefizit der rechtlichen und sozialen Institutionen als auch der Klugheit einer angemessenen Entlohnung der Beamten und der Herausarbeitung einer allgemeinen Beamtenethik umschrieben wurde.

Zum Schluss soll nochmals den Hauptzweck dieses Buches hervorgehoben werden. Es will deutlich gemacht haben, dass es gute Gründe gibt, dass wir uns um gute Lebensbedingungen kümmern, die auf eine gute Bildung, auf ein gutes Gesundheitswesen, auf die Gleichstellung zwischen Mann und Frau und insbesondere auch die Förderung der Frauen im Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft sowie

auf eine breit abgestützte öffentliche Diskussion basieren. Dass China die öffentliche Diskussion stark unterbindet, ist eine erhebliche Schwäche in dem ansonsten so erfolgreichen chinesischen Entwicklungsmodell, die sich irgendwann substantiell auswirken wird. Eine gute Politik muss sich um flächendeckende öffentliche Diskussionen kümmern, muss Prioritäten setzen und den sozialen Werten genügend Beachtung schenken. Pressefreiheit ist dazu ein wichtiges Hilfsinstrument. *Der Kern dieses Ansatzes ist der Gedanke, dass die Öffentlichkeit schöpferisch an gesellschaftlichen Veränderungen beteiligt ist und nicht bloss die Rolle eines passiven und fügsamen Adressaten von Verordnungen oder Hilfsleistungen spielt* (334).

12. Die Freiheit des Einzelnen als soziale Verpflichtung (335-353)

Bertrand Russell, selber ein Atheist, soll gesagt haben, dass er, sollte er doch einstmals Gott gegenüberstehen, ihn fragen würde: *Meine Güte, warum hast du so wenig gezeigt, dass es dich gibt*» (335). Es ist tatsächlich schwer einzusehen, wie eine barmherzige Weltordnung so viele Menschen enthält, die leiden und hungern. Die Antwort, Gott habe schon seine guten Gründe dafür, ist wenig einleuchtend. Einleuchtend ist hingegen, dass die Menschen für die Entwicklung und die Veränderung der Welt, in der sie leben, selbst die Verantwortung tragen müssen. Alle fürchterlichen Zustände fallen demnach in unsere Verantwortung oder sind als zufällig anzusehen. Auf alle Fälle können wir uns nicht vor der Aufgabe drücken zu überlegen, was wir praktisch tun sollen. Die Tatsache, dass wir Geschöpfe sind, die mit einem Bewusstsein ausgestattet sind, verpflichtet uns dazu. Dabei geht es nicht um genaue Regeln, denen wir uns zu unterwerfen haben. Wir müssen aber bei allen Entscheidungen, die wir treffen, die Auswirkungen auf den Nachbarn, die Gesellschaft oder sogar für die ganze Menschheit gebührend berücksichtigen.

Wechselseitige Abhängigkeit von Freiheit und Verantwortung (336)

Nun kann eingewendet werden, dass eine solche Einstellung der Eigenverantwortung widerspricht und es für den Menschen demütigend sei, auf Hilfe anderer angewiesen zu sein. Die Fremdhilfe würde auch seine Eigenmotivation schmälern.

Die Forderung nach sozialer Verantwortung steht nicht im Widerspruch zur persönlichen Verantwortung. Wir müssen aber berücksichtigen, dass sich unsere Freiheiten auf günstige soziale Rahmenbedingungen abstützen, für die wir pflegend einstehen müssen. Jeder einzelne muss für eine Gesellschaft eintreten, die dem Menschen dabei hilft, seine Freiheit zu erweitern und seine persönliche Verantwortung übernehmen zu können. *Der Zusammenhang zwischen Freiheit und Verantwortung besteht in beiden Richtungen* (337). Ohne Freiheit und Verwicklungschance kann jemand auch nicht die Verantwortung dafür tragen, was er tut. Hat man aber die Freiheit und ein gutes Mass an Verwicklungschancen, ist dies mit der Pflicht verbunden, zu überlegen, was man tun soll. Dies geht mit einer persönlichen Verantwortung einher, die sich selber meint, seinen Nachbarn, aber auch die Gesellschaft als Ganzes. Damit wir dies tun können, müssen wir Institutionen bilden oder die vorhandenen pflegen, die mithelfen, die Verwirklichungschancen der Benachteiligten zu fördern.

Gerechtigkeit, Freiheit, Verantwortung (338)

Wir müssen uns eine Vorstellung von einer akzeptablen Gesellschaft machen. Im Rahmen dieses Buches sollen nicht verschiedene Gerechtigkeitstheorien abgehandelt werden. Vier zentrale Werte sollen nochmals rekapituliert werden, die in anderen Kapiteln zur genüge substantiiert worden sind.

1. Die Bedeutung substanzieller Freiheiten und Verwicklungschancen
2. Die Freiheiten haben einen Chancenaspekt und einen Verfahrensaspekt. Zum einen geht es um die Reduzierung der Ungleichheit von Freiheiten, zum anderen geht es darum, so viel Freiheit wir möglich zu schaffen. Der Utilitarismus versucht dies ohne Rücksichtnahme auf die Verteilung dieser Freiheiten. John Rawls inkludiert in sein Freiheitstheorem die Pflicht, die Position der am schlechtesten gestellten Menschen so zu verändern, dass sie ebenfalls mit Freiheiten und

Verwirklichungschancen ausgestattet sind. Grundlage der Nutzung von Freiheiten ist ein adäquates Verständnis der Informationsbasis und das Ingangsetzen einer öffentlichen Diskussion. Eine Gesellschaft muss selber herausfinden, welche Werte in welcher Rangfolge von Bedeutung sind.

3. Es braucht ebenfalls eine offene Debatte über offensichtliche Ungerechtigkeiten wie die Zugehörigkeit zu einer Rasse, zu einem Geschlecht oder einer sozialen Schichtung. Solche impliziten Urteile haben häufig ein zähes Leben. Es ist also wichtig, das Recht zur Mitwirkung an der öffentlichen Diskussion zu betonen. *Die Auswahl sozialer Werte kann nicht ausschliesslich von den staatlichen Funktionsträgern dekretiert werden* (341). Die Grundlage einer öffentlichen Diskussion stellt ein demokratisches System dar. Einerseits ist die Demokratie konstitutiv für den Entwicklungsprozess. Andererseits kommt ihm eine instrumentelle Bedeutung bei der Realisierung des Entwicklungsprozesses zu.
4. Stehen Freiheiten im Mittelpunkt, sind Gerechtigkeit und Entwicklungschancen vorhanden, liegt der Schwerpunkt auf dem Handeln und dem Urteil der einzelnen Menschen. Verantwortliche Menschen müssen für ihr eigenes Wohlergehen sorgen. Es ist an ihnen zu entscheiden, wie und in welcher Art sie ihre Verwirklichungschancen nutzen wollen. Kollektiv haftet die Gesellschaft aber für gewisse Grundwerte, wie die Abschaffung eines Systems unfreier Arbeit, für die Frauenemanzipation und für das Recht auf Vermögen.

Was macht Freiheit für einen Unterschied? (343)

Ökonomische Entwicklung kann nicht ausschliesslich über das Kriterium des Bruttosozialproduktes gemessen werden. Noch immer ist diese bornierte Beurteilung von Entwicklung weitverbreitet. Grosse Ökonomen haben aber schon in allen Zeiten einen viel weiteren Blick auf das Ganze geworfen. Von Aristoteles stammt der Satz *«Reichtum ist gewiss nicht das gesuchte oberste Gut. Er ist nur ein Nutzwert: Mittel für andere Zwecke»* (343). Auch Adam Smith, Karl Marx und John Stewart Mill haben die Ausweitung der Freiheit über die reine monetäre Entwicklung gestellt. Bei Friedrich August Hayek war diese Einsicht auch vorhanden, ihm war es aber ein Anliegen, den Geltungsbereich der Ökonomie eng zu fassen und nicht auf alle Lebensbereiche auszudehnen. Deswegen betonte er immer wieder, dass die Ökonomie zu solchen moralischen Fragen keine Aussage machen könne. Peter Bauer²⁰ war die Vermehrung der Alternativen der Hauptzweck einer ökonomischen Entwicklung. Menschen, die mehr Entscheidungsalternativen haben, können sich besser entwickeln und sind glücklicher. Der gleichen Ansicht war W.A. Lewis²¹. Er verliess leider seine anfänglich komplexe ökonomische Theorie zu Gunsten des banalen Kriteriums *«Wachstum der pro Kopf-Produktion»*. Er war der Ansicht, dass die Produktivkräfte im Agrarsektor weit weniger nützlich seien als diejenigen in der Industrie.

Wozu der Unterschied? (345)

Lewis war später der Ansicht, dass eine Konzentration auf das BIP vollkommen genüge, weil eine Zunahme der menschlichen Freiheit und eine Zunahme des BIP miteinander einhergehen würden. Sen widerspricht der vorgeschlagenen Gleichschaltung der Kriterien. *«Das Niveau des Realeinkommens ist gewiss wichtig, um den Menschen die entsprechenden Chancen zum Erwerb von Gütern und Dienstleistungen zu geben* (346). Der Indikator versagt häufig beim Kriterium Recht auf eigenes Leben, der Möglichkeit, vermeidbaren Krankheiten zu entgehen, der Chance auf eine sinnvolle Beschäftigung und das Leben in einer friedlichen gewaltfreien Gemeinschaft. Zum Thema Freiheit gehört auch sein intrinsischer Wert, dass ich mich frei fühlen kann und dies etwas Selbstverständliches ist. Es gibt ein fundamentaler Unterschied, wenn Mahatma Gandhi freiwillig fastet, oder Teile der indischen Bevölkerung hungern. *Um fasten zu können, musste Mahatma Gandhi die Möglichkeit haben zu essen*

²⁰ Britischer Entwicklungsökonom ungarischer Abstammung, 1915-2002, Professor an der London School of Economics (Kollege von F.A. Hayek).

²¹ Britischer Ökonom, 1915-1991, Nobelpreisträger für Ökonomie 1979, war ebenfalls Professor an der London School of Economics und später an der Uni Manchester und in Princeton.

(347). Die Freiheit am sozialen Austausch und einer öffentlichen Diskussion teilzunehmen, ist konstitutiv für die Ausbildung ethischer Werte.

Humankapital und menschliche Verwirklichungschancen (347)

Zwischen dem Begriff des «Humankapitals» und dem Konzept der «menschlichen Verwirklichungschancen» gibt es Gemeinsamkeiten und grosse Unterschiede. Beide stellen den Menschen in das Zentrum der Betrachtung. Beim Begriff des Humankapitals wird das Leistungsvermögen des Menschen aber wie eine Ware behandelt, aus der man Kapital schlagen kann. Die Verwirklichungschancen, beispielweise durch Schulbildung, kann einerseits in ein höheres Einkommen, aber auch in die Entwicklung anderer Lebensbereiche und Freiheiten münden, die nicht zu einer Steigerung des Einkommens führen. Insofern ist die Perspektive der Verwirklichungschancen eine Ganzheitliche, die auch Adam Smith ein grosses Anliegen war. Produktivität und Lebensstil haben wohl gewisse Gemeinsamkeiten, sie behandeln aber vollkommen andere Qualitäten des Lebens. *Tatsächlich gibt es eine erhebliche Wertungsdifferenz... Die Unterscheidung hat erhebliche Konsequenzen für die Sozialpolitik* (350). Beim einen Ansatz nimmt man an, dass ein erhöhter Wohlstand automatisch zu einer verbesserten Hygiene, zu einem gesünderen Leben, zu besserer Bildung und mehr Glück führen würde. Legt man die Betonung auf den Lebensstil, respektive die Verwirklichungschancen, geht man nicht von einer indirekten Wirkung aus, sondern peilt die entscheidenden Kriterien für ein glückliches Leben direkt an. Es wird angenommen, dass damit auch die Wahlfreiheit vergrössert wird, seinem Leben einen höheren wirtschaftlichen Ertrag zu fokussieren.

Um die Wirkung menschlicher Verwirklichungschancen zu würdigen, müssen wir folglich im Blick haben:

1. ihre unmittelbare Relevanz für den Wohlstand und die Freiheit der Menschen,
2. ihre mittelbare Wirkung durch die Beeinflussung des sozialen Wandels,
3. ihre mittelbare Wirkung durch die Beeinflussung der wirtschaftlichen Produktion. (351f)

Der Begriff des Humankapitals kümmert sich hauptsächlich um den 3. Punkt, der Begriff der Verwirklichungschance, fast Entwicklung in einem breiteren Sinne.

Eine letzte Bemerkung (352)

Entwicklung heisst: Sich auf die Möglichkeiten der Freiheit ernsthaft einzulassen (353).

Dank (354)

Amartya Sen dankt den Duzenden von Mitarbeitern, die ihn bei diesem Buch unterstützt haben, insbesondere seiner früheren Assistentin und Martha Nussbaum, die von 1986-93 seine Lebensgefährtin gewesen war und seiner dritten Ehefrau Emma Rothschild, die seine Partnerin seit 1991 ist.

Anmerkungen (357-415)

Der sehr umfassende Anmerkungsapparat gibt wertvolle Literaturverweise. Sie sind aber nicht so substanzvoll, dass sie jeweils an der Unterkante jeder Seite stehen müssten.

Kommentar zum Buch (AM)

Das Buch versucht die Argumente zu sammeln, weshalb in der ökonomischen Entwicklungslehre die Abkürzung über das Bruttoinlandprodukt viel zu eng greifen würde. Amartya Sen illustriert den Freiheitsbegriff in ganz verschiedenen Facetten und betont immer wieder, dass die Emanzipation der Frauen auch für die ökonomische Entwicklung im weitesten Sinne von eminent grosser Bedeutung ist. Sein eigentlicher Begriff der Freiheit ist im Begriff der Verwirklichungschancen ökonomisch konkretisiert. Für die Verwirklichungschancen braucht es anerkannte staatliche Institutionen, die sich um Dinge kümmern, die rein marktwirtschaftlich zu kurz kommen würden, aber für eine nachhaltige ökonomische Entwicklung und für das Wohl des Menschen von zentraler Bedeutung sind: Bildung, Gesundheit, Infrastrukturen, die Freiheit des öffentlichen Diskurses, die Förderung einer gesellschaftlichen Aushandlung der geltenden Werte.